

## Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Den Geldmarkt kennzeichneten gegen Jahresende die saisongemaen Spannungen. Devisenkäufe und Notenabflu entzogen dem Bankensystem flüssige Mittel und die Kreditinstitute beschafften sich noch zu Jahresende Notenbankgeld, um ihre Jahresbilanz liquider erscheinen zu lassen.

#### Liquiditatsbestimmende Faktoren<sup>1)</sup>

	IV. Quartal	
	1955	1956
	Mill. S.	
Gold, Devisen und Valuten der Notenbank . . . . .	- 890	+ 49
Notenumlauf (= Kassenbestände) . . . . .	- 481	- 716
Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank . . . . .	+ 225	+ 57
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank . . . . .	+ 1.295	+ 1.272
Sonstiges . . . . .	+ 36	+ 15
Freie Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute . . . . .	+ 185	+ 677

<sup>1)</sup> Siehe auch Monatsberichte, Heft 6 Jg. 1956, S. 192.

Ende Dezember besaßen die Institute 1.798 Mill. S Guthaben bei der Notenbank, um 449 Mill. S mehr als vor einem Monat. Um sich diese Mittel zu beschaffen und den Abfluß liquider Mittel auszugleichen, mußten sie bei der Notenbank 196 Mill. S Schatzscheine verkaufen, 201 Mill. S Lombardkredite aufnehmen und 536 Mill. S Handelswechsel reeskontieren. Das Wechselportefeuille der Notenbank ubertstieg mit 1.954 Mill. S erstmalig den bisherigen Höchststand vom Juni 1952. Die Verschuldung der Kreditinstitute durch Handelswechsel und Lombardkredite war am Jahresende mit 2.231 Mill. S um 380 Mill. S höher als zu Jahresbeginn. Die Notenbank konnte dadurch ihren Einfluß auf den Geldmarkt stärken.

In den beiden letzten Monaten des Jahres entzog die saisongemae passive Zahlungsbilanz den Kreditinstituten liquide Mittel. Im November und Dezember gab die Notenbank 28 Mill. S und 185 Mill. S aus ihren valutarischen Reserven ab, das ist um 208 Mill. S und 129 Mill. S weniger als im Vorjahr. Das Defizit in der EZU war aber im Dezember mit 10,3 Mill. S fast ebenso groß wie im Dezember des Vorjahres (11,7 Mill. S), wenn man die bilateralen Wahrungskaufe im Laufe des Monats von 8,8 Mill. S und 9,6 Mill. S einbezieht. Im November blieb es noch um 4,7 Mill. S hinter dem Vorjahrsmonat zurück.

Die noch günstige Lage der Zahlungsbilanz erlaubte es, die Devisenbewirtschaftung weiter zu lockern. Seit 2. Jänner gestattet die Nationalbank Arbitrage- und Devisentermingeschäfte. Die Kurse von zehn EZU-Währungen dürfen bis zu 3/4% von der Parität abweichen, bevor die Notenbank Angebot und Nachfrage ausgleichen wird. Weil durch diese, wenn auch geringen Kursschwankungen die Kalkulation im Außenhandel erschwert würde, sind auch Devisentermingeschäfte in den gleichen EZU-Währungen zugelassen worden.

Die Ereignisse in Ungarn hatten Abhebungen von Sparkonten zur Folge. Im November nahm der Spareinlagenstand um 147 Mill. S ab. Da in den drei Vorjahren im November noch 153 Mill. S, 151 Mill. S und 72 Mill. S netto eingelegt worden waren, gingen gegenüber dem November der Vorjahre rund 220 bis 300 Mill. S weniger ein. Obwohl dieser Rückgang der Spareinlagen der größte seit dem Wahrungsschutzgesetz war, verminderten sich die Einlagen nur um 1,2%. Seit Mitte Dezember nehmen die Spareinlagen wieder zu.

Von Scheckkonten wurden 45 Mill. S abgezogen. Die den Kreditkontrollabkommen unterliegenden Institute haben wahrscheinlich noch mehr Einlagen verloren. Die Zunahme der Postscheckeinlagen um 314 Mill. S deutet nämlich darauf hin, daß der Erlös der Investitionsanleihe vorläufig bei der Postsparkasse gehalten wurde, um die Kreditexpansion einzuschränken. Wie sich die Abnahme der Gesamteinlagen – ohne Postsparkasseneinlagen um 481 Mill. S – auf den Kreditplafond der durch das Kreditabkommen gebundenen Institute auswirkte, ist noch nicht bekannt. Die Statistiken über die Einhaltung der Kreditkontrollmanahmen für November werden erst einen Monat später als sonst veröffentlicht, weil das Zusatzabkommen die Berechnung erschwerte. Bei einer Abnahme der Einlagen unter den Stand vom 31. Oktober gelten weiterhin die alten Abkommen, d. h. der Kreditplafond geht nur um das Doppelte der Einlagenabnahme zurück. Nur wenn der Einlagenstand über dem vom 31. Oktober liegt, müssen nach dem neuen Abkommen die Kredite um das Vierfache der Einlagenabnahme reduziert werden.

Trotz des Einlagenabzuges und der Verschärfung der Kreditrestriktion wurden im November 132 Mill. S

*kommerzielle Kredite* in Anspruch genommen. Nur bei den Banken hafteten um 90 Mill S weniger Kredite aus, bei den anderen Institutsgruppen jedoch expandierte das Kreditvolumen. Die Kreditinstitute konnten ihr Kreditvolumen nicht sofort den veränderten Verhältnissen anpassen, weil den Kreditnehmern noch nicht ausgenützte Kreditzusagen zur Verfügung standen. Ende des III Quartales hatten die nicht ausgenützten Kreditzusagen einen Anteil von 14,5% am gesamten zur Verfügung stehenden Kreditvolumen, gegen 13,9% und 9,3% Ende des II. und I. Quartales. Neben kommerziellen Krediten gaben die Institute im November Kredite in Form von Wertpapierkäufen, da sie den nicht gezeichneten Teil der Investitionsanleihe (166 Mill. S) übernahmen.

Der Abzug von Spareinlagen, die Wertpapierkäufe und die Kreditexpansion vermehrten das *Geldvolumen*. Im November wuchs es um 260 Mill. S auf 30.233 Mill. S. Zum ersten Male seit Beginn des Jahres wurde der Vorjahresstand wieder überschritten. Der Umlauf an Noten und Münzen nahm um 259 Mill. S, die freien Giro Guthaben öffentlicher Stellen um 74 Mill. S zu. Von Scheckkonten und Giro Guthaben ausländischer Kreditinstitute wurden 73 Mill. S abgezogen. Während im November um 320 Mill. S mehr Noten und Münzen in Verkehr kamen als im November 1955, nahm der Notenumlauf trotz des Weihnachtsgeschäftes im Dezember nur um 486 Mill. S zu, das sind 42 Mill. S weniger als im Dezember des Vorjahres.

Auf dem Aktienmarkt hielten die leichten Kurstüch- gänge an. Der Kursindex der Industrieaktien lag Mitte Dezember um 3% tiefer als Mitte November. Nur die Aktien der Nahrungs- und Genußmittel- industrie notierten etwas höher als im Vormonat. Im Dezember wurde an der Börse der Handel mit Aktien von 5 Gesellschaften mit einem Nominal- kapital von 64,5 Mill. S aufgenommen, die bisher nicht notierten. Ende September notierten im amtlichen Verkehr insgesamt Aktien mit einem Nenn- wert von 892,5 Mill. S (einschließlich dem nach der Schillingeröffnungsbilanz umgestellten Kapital) und einem Kurswert von 5.879 Mill. S.

#### Gründung des ersten Investmentfonds in Österreich

Im November gründete eine österreichische Großbank eine Investmentgesellschaft, die im Dezember Zertifikate ihres Investmentfonds auf den Markt brachte. Damit wurde in Österreich zum ersten Male eine Institution geschaffen, die Länder mit besser entwickelten Kapitalmärkten schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts kennen. Den Anlaß zur Gründung gab in Österreich vor allem der Erfolg der neugegrün-

deten Investmentfonds in der Bundesrepublik Deutschland, deren Fondsvermögen in kurzer Zeit auf rund 100 Mill. DM wuchsen. Die angebotenen 60 Mill. S Zertifikate (Nominale) konnten innerhalb der Zeichnungsfrist verkauft werden. Zum Erfolg trug vor allem bei, daß die Zertifikate um rund 10% unter dem Kurswert des Fondsvermögens ausgegeben wurden.

Für den Sparer hat ein Investmentfonds den Vor- teil, daß auch bei kleinen Beträgen das Risiko auf eine große Zahl von Wertpapieren verteilt werden kann. Wollte z. B. ein Sparer die gleiche Verteilung wie die des ersten österreichischen Investmentfonds erzielen, so wäre dazu rund eine halbe Million Schilling notwendig, während ein Zertifikat des Fonds nur 500 S kostete. Außerdem hat der kleine Sparer meist nicht genügend Kenntnisse (zum Teil wegen der mangelhaften Publizität), Zeit und Erfahrung, die geeigneten in- und ausländischen Aktien auszuwählen. Die Verwaltungsspesen des Fonds von 4% der Erträge und die Verkaufskosten von 1/2% des Kurswertes sind verhältnismäßig gering.

Der erste österreichische Fonds stellt eine Mischung zwischen dem „fixed-“ und dem „open-end-trust“ dar<sup>1)</sup>. Bei einer Ausweitung des Fonds sollen nur Aktien von bestimmten Gesellschaften angeschafft werden. Wenn die Leitung der Gesellschaft es zur Erhaltung des Fondsvermögens für erforderlich hält, können jedoch Aktien verkauft und dafür andere Aktien gekauft werden.

Im Ausland haben sich einige Fonds auf ausländische Aktien, auf Aktien der Großindustrie oder auf Aktien kleiner, aber chancenreicher Gesellschaften spezialisiert oder legen (z. B. in der Bundesrepublik) einen Teil des Fondsvermögens auch in festverzinslichen Werten an. Auch in dieser Hinsicht stellt der österreichische Fonds eine Mischung dar. Rund 14% des Kurswertes entfallen auf ausländische Aktien. Das erhöht die Rendite, da die inländischen Aktien nur einen Ertrag von 2,7%, die ausländischen aber von 5,2% bringen. Einem privaten Sparer wäre der Kauf von ausländischen Aktien nach den österreichischen Devisenvorschriften nicht möglich. Ein Teil

<sup>1)</sup> Beim „fixed-trust“ ist die Zusammensetzung des Portefeuilles ein für allemal festgelegt, beim „open-end“ oder „flexible-trust“ hat die Leitung der Investmentgesellschaft vollkommen freie Auswahl. Der „fixed-trust“ hat den Vorteil, daß die Zertifikat-Inhaber gegen spekulative Geschäfte, die die Leitung eventuell im Interesse der ihr nahestehenden Bank durchführt, geschützt sind. Die „open-end-trusts“ haben den Vorteil der Auswahlmöglichkeiten je nach der Börsenlage. Die Aufnahme von festverzinslichen Krediten durch die Fonds (leverage-Prinzip) ist heute bei fast allen Fonds (auch bei dem österreichischen) vertraglich ausgeschlossen.

des Fonds besteht aus Aktien kleiner Gesellschaften, die erst seit kurzem an der Börse notieren. Diese kleinen Gesellschaften hätten ohne die Käufe des Fonds nur wenig Aussicht auf dem Kapitalmarkt.

Bisher hatte der Mangel an Aktien die Gründung eines Fonds erschwert. Er wurde dadurch überwunden, daß die Bank, die die Investmentgesellschaft gründete, einen Teil der Aktien ihrer Konzerngesellschaften an den Fonds verkaufte. Die Kaufsumme für die Anteilscheine kam daher nicht dem Kapitalmarkt und der Investitionsfinanzierung direkt zugute, sondern sie stärkt primär die Liquidität und die Möglichkeit zur Kreditgewährung der Bank. Hätte die Bank ihre Aktien auf dem freien Markt verkauft, dann hätte sie den Einfluß auf ihre Konzernunternehmungen teilweise verloren. Durch den Verkauf an die Investmentgesellschaft gehen nur die Erträge und das Kursrisiko auf die Zertifikatbesitzer über, das Stimmrecht bleibt bei der von der Bank abhängigen Leitung der Investmentgesellschaft.

Der Erfolg des ersten Fonds dürfte neue Gründungen zur Folge haben. Dadurch wird zwischen den Fonds ein gewisser Wettbewerb entstehen und die Gefahr vermindert, die aus einer zu engen Verbindung zwischen Investitionsbanken und Investmentfonds erwachsen könnte. Ein breiterer Markt, auch für Aktien kleiner Unternehmungen, und das Angebot wertgesicherter, relativ risikoarmer Wertpapiere wird auch die Investitionsfinanzierung erleichtern. Noch größere Unterstützung der Investitionsfinanzierung der Industrie würde durch die Erklärung der Mündelsicherheit der Fondszertifikate erreicht werden, weil mündelsichere Zertifikate auch von den Sparkassen und Versicherungsgesellschaften gekauft werden könnten.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf den *Weltmärkten* schwächten sich die Rohwarenpreise mit der politischen Entspannung und mit der Freimachung des Suezkanals weiter ab. Nur die Seefrachtraten sind im Dezember noch gestiegen, dürften aber Mitte des Monats bereits den Höhepunkt erreicht haben. Auf dem *Inlandsmarkt* hielt der leichte Preisauftrieb an. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes war Mitte Dezember um 0,4% höher als im Vormonat und um 2,9% höher als im Dezember 1955. Mit Jahresbeginn wurden die Preise für Inlandskohle, Koks, Rotationspapier und Zeitungen zum Teil beträchtlich erhöht. Die *Lohnbewegung* setzte sich ebenfalls fort. Die Erdöl- und Forstarbeiter, die Arbeiter in der Papierverarbeitung, die Journalisten sowie die Angestellten der Zeitungs-

verlage, der Sparkassen und der Privatspitäler konnten Lohnerhöhungen und teilweise sonstige Verbesserungen erzielen, andere Berufsgruppen (insbesondere im Baunebengewerbe) erhielten Urlaubszuschüsse oder Weihnachtsremunerationen. Einige Lohnverhandlungen sind noch im Gange.

Auf den internationalen – besonders auf den westeuropäischen – *Rohwarenmärkten* haben im Dezember der Abzug der französischen und britischen Truppen aus Ägypten und der Beginn der Räumungsarbeiten im Suezkanal die bereits im Vormonat begonnene Preisabschwächung verstärkt. Im Laufe des Monats Dezember sanken von den Londoner Notierungen Kakao um 10%, Zinn um 9%, Kautschuk um 6%, Kupfer und Merinowolle um je 5%, Kaffee und Sojaöl um je 3%, amerikanische Baumwolle um 2% und Zink und Blei um je 0,7%. Reuter's Index für Sterlingwaren war Ende Dezember um 1,3% niedriger als zu Monatsbeginn (503,6 gegenüber 510,4). Moody's Index für amerikanische Industrierohstoffe dagegen ist infolge der leicht anziehenden amerikanischen Agrarpreise im gleichen Zeitraum<sup>1)</sup> von 439,1 um 0,6% auf 441,9 gestiegen. Beide Indizes lagen zu Jahresende höher als im Vorjahr: Reuter's Index um 3%, Moody's Index um 8,8%<sup>2)</sup>.

Auch die Seefrachtenhaussse flaut seit Mitte Dezember etwas ab. Die Kohlenfrachten von Amerika nach Rotterdam betragen zu diesem Zeitpunkt etwa 17 \$ und die Weizenfrachten von Argentinien nach Antwerpen 26 \$ je t, um 23% und 13% mehr als Mitte November. Da durch die Verteuerung der Frachtraten die Kohle-, Öl- und Getreideimporte der westeuropäischen Länder besonders betroffen werden (für Öl wird außerdem eine Erhöhung der amerikanischen Exportpreise erwartet), haben die OEEC und amerikanische Behörden über Maßnahmen beraten, die ein weiteres Steigen der Frachtraten verhindern sollen.

Die internationalen Stahlpreise steigen weiter. Infolge der anhaltenden Hochkonjunktur auf den Stahlmärkten wurden die Exportmindestpreise der Montan-Unionländer für Walzwarenlieferungen an dritte Länder mit Wirkung vom 28. Dezember 1956 neuerlich, und zwar um 2 bis 10 \$ je t erhöht, d. i. um 2 bis 9%. Trotzdem bleiben die Exportmindestpreise zum Teil noch immer weit hinter den effektiven Exportpreisen zurück. Auch die britischen Inlandspreise für Roheisen und Walzwaren wurden um durchschnittlich 6% erhöht – dies wird sich möglicherweise auf die Auslandspreise der britischen

<sup>1)</sup> 1. bis 28. Dezember.

<sup>2)</sup> Stichtag 31. bzw. 28. Dezember.

eisenverarbeitenden Industrie auswirken —, von den britischen Exportpreisen sind vorläufig nur die für verschiedene leichte Walzwerkserzeugnisse um durchschnittlich 4% hinaufgesetzt worden.

Auf dem *Inlandsmarkt* waren Preiserhöhungen wieder viel häufiger und ausgiebiger als Preissenkungen. Die Ursache liegt teilweise in der Verteuerung in- oder ausländischer Rohstoffe, in vielen Fällen werden auch Lohnerhöhungen überwälzt.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte November bis Mitte Dezember um 0,9% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel war um 1,3% höher als im Vormonat, da Kalbfleisch um 15%, Wein um 11% und saisonbedingt auch Roggen und Weizen um je 1% teurer wurden. Der Teilindex für Industrierohstoffe stieg um 0,4%, da sich Jute, Kautschuk, Wolle und Baumwolle den Weltmarktpreisen folgend um 11%, 5%, 4% und 2% verteuerten, Zinn hingegen um 3% verbilligte. Von wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Erbsen (28%), Heu (8%), Paraffin (5%), Stroh (3%) sowie Eier und Bohnen (je 2%) im Großhandel teurer.

Seit Dezember 1955 ist der Großhandelspreisindex um 7,3% gestiegen. Der Teilindex Nahrungs- und Genußmittel hat sich gegenüber dem Vorjahr um 12,1%, jener für Industrierohstoffe um 1,2% erhöht.

#### Veränderung der Großhandelspreise einzelner Warengruppen seit Dezember 1955

Getreide	- 0,6
Kartoffeln	+ 36,4
Zucker	0
Milch	0
Fleisch	+ 19,0
davon Rindfleisch	+ 28,1
Kalbfleisch	+ 14,7
Schweinefleisch	+ 15,6
Genußmittel	+ 23,2
Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel	+ 12,1
Kohle	+ 6,5
Eisen	0
NE-Metalle	- 10,1
Holz	+ 0,4
Baumaterialien	+ 9,4
Textilien	- 1,1
Teilindex für Industrierohstoffe	+ 1,2
Gesamtindex	+ 7,3

Der vom Institut für den Stichtag 15. Dezember berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige

1) Gegenüber dem Vormonat nur beschränkt vergleichbar, da die Sorte geändert wurde.

Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 0,4% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,7%, da sich die Verteuerung von Spinat (24%) und Wein (13%) stärker auswirkte als die Verbilligung von Speckfilz (6%), Kalbfleisch (4%) sowie Schweinefleisch und Hülsenfrüchten (je 2%).

Mitte Dezember war der Lebenshaltungskostenindex um 2,9% höher als Mitte Dezember 1955. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel haben sich alle Aufwandgruppen erhöht.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im IV. Quartal 1956 um 3,7%, da sich der Teilindex Arbeit infolge der im Dezember durchgeführten Lohnerhöhung im Baugewerbe um 8% erhöhte. Der Index der Baukosten liegt um 8,3% höher als vor einem Jahr.

Einige der in den Indizes erfaßten Preise haben nach dem Stichtag 15. Dezember erneut angezogen. Daneben sind auch zahlreiche andere, nicht in den Indizes enthaltene Waren teurer geworden.

Nachdem die Preiskommission im Innenministerium bereits im Oktober einer Erhöhung der Kohlenhandelspreisen und damit der Kohlenpreise zugestimmt hatte, hat sie auf Antrag des Handelsministeriums eine neuerliche Preiserhöhung beschlossen, die jedoch auf *Inlandskohle* beschränkt bleibt. Die inländischen Grubenpreise werden demnach von 1. Jänner 1957 an um durchschnittlich 15% erhöht. Dadurch soll die Rentabilität des inländischen Kohlenbergbaues gesichert werden, die bei einer Beibehaltung der bisherigen Preise gefährdet schien. Ab 7. Jänner werden auch die Preise für Gas- und Hüttenkoks um 8 bis 10% erhöht, da die Kokskohlenpreise (besonders gilt dies für amerikanische Steinkohle) seit längerem steigen. Diese Preiserhöhung erforderte keine Genehmigung der Preiskommission, da nur der bisher unterschrittene und im Jahre 1952 festgesetzte amtliche Höchstpreis wieder erreicht wird. Die Erhöhung der Inlandspreise für Koks hat auch eine Erhöhung des Ruhrkokspreises im gleichen Ausmaß nach sich gezogen, da die westdeutschen Lieferanten an den bisherigen Exportpreisen nur mit Rücksicht auf die österreichischen Inlandspreise festhielten.

Die *Holzpreise* haben sich annähernd stabilisiert. Nur Sägerundholz hat im Herbst etwas angezogen, während sich Nadelschnittholz etwas verbilligte. Im Durchschnitt des IV. Quartals 1956 lagen die Inlandspreise für Sägerundholz um etwa 2% höher, für Nadelschnittholz hingegen um 4% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Bezugspreis von *Rotationspapier* für Tageszeitungen erhöht sich mit Jahresbeginn durch Verringerung des bisher gewährten Rabattes auf 420 – S je t oder um rund 14%. Wochenzeitungen können keinen Rabatt in Anspruch nehmen und müssen den vollen Preis von 432 – S je t zahlen, was einer Preiserhöhung von etwa 17% gleichkommt. Allerdings werden sie jetzt voll mit normalem Rotationspapier beliefert, während sie früher ein Drittel ihres Bedarfes aus erheblich teureren Papiersorten decken mußten.

Mit 1. Jänner 1957 wurden auch die meisten Zeitungen verteuert. Neben der Preiserhöhung für Rotationspapier begründen die Zeitungsherausgeber dies mit den Lohnerhöhungen im Zeitungsgewerbe sowie weiteren Kostensteigerungen seit 1954, dem Zeitpunkt der letzten Zeitungspreisregulierung. Die Verteuerung bei Wiener Tageszeitungen beträgt im Einzelverkauf etwa 11% bis 50% und im Monatsabonnement 25% bis 35%, in den Bundesländern erreichen die entsprechenden Sätze 17% bis 43% und 19% bis 23%. Nur wenige Zeitungen halten an den alten Preisen fest. Die anderen beabsichtigen, die Preiserhöhungen teilweise durch eine Erweiterung ihres bisherigen Umfangs zu kompensieren.

Gleichfalls mit Jahresbeginn wurden die Haftpflichtversicherungsprämien für Kraftfahrzeuge in der ersten Etappe erhöht. Die Steigerung der Prämiensätze beträgt für Mopeds 12%, für Motorräder 44 bis 50%, für Personenkraftwagen 27 bis 50% und für Lastkraftwagen 27 bis 28%. Die neuen Prämien gelten jedoch nicht mehr wie bisher als Fixsätze, sondern nur als Höchstsätze. Die zweite Etappe mit gleich starken Prämienhöhungen ist für Jänner 1958 angesagt.

In der chemischen und papierverarbeitenden Industrie wurden unter Berufung auf die jüngsten Lohnerhöhungen und andere Kostenverteuerungen (insbesondere von chemischen Vorprodukten) die *Erzeugerpreise* zum Teil bereits bis zu etwa 10% gesteigert. Andere Firmen dieser Branchen haben Preisregulierungen angekündigt. Die Erzeuger von Wollgeweben haben auf Grund der internationalen Verteuerung von Wolle ihre Listenpreise zum Teil ebenfalls etwas hinaufgesetzt.

Im *Kleinhandel* wurden verschiedentlich Koch- und Steingutgeschirre um 1 bis 3%, Anzugstoffe um 2 bis 4% und Unterwäsche um 1 bis 5% teurer. Die Tarife für das Waschen von Wäsche sind durchschnittlich um 4% gestiegen. Die Kleinhandelspreise für inländisches Linoleum sind hingegen infolge einer Preissenkung der Erzeugerfirma um 5 bis 6% zurückgegangen.

Bei unterschiedlicher Belieferung der Wiener Viehmärkte (Schweine wurden etwas mehr, Rinder und Kälber hingegen etwas weniger geliefert als im Vormonat) schwächten sich die Lebendgewichtpreise von Rindern und Schweinen im Großhandel um 3% und 1% leicht ab, bei Kälbern hingegen zogen sie um 6% an. Die Letztverbraucherpreise für Rind- und Schweinefleisch gingen je nach Sorte um 1 bis 3% zurück, während Kalbfleisch um 1 bis 6% teurer wurde. Trotzdem kosteten Schweine- und Rindfleisch bis zu 6% und 8% mehr als im Dezember 1955, Kalbfleisch verteuerte sich bis zu 10%.

Wie in den letzten Monaten waren auch im Dezember Obst und Gemüse zum überwiegenden Teil beträchtlich teurer als im Vorjahr. Obwohl das geringere heimische Angebot durch verstärkte Einfuhren ganz oder teilweise ausgeglichen wird, werden vermutlich – soferne die Handelsspannen nicht geändert werden – auch in nächster Zeit die Obst- und Gemüsepreise nicht zurückgehen, da die heurige Ernte auch im Ausland teilweise schlechter war. Trotz der vorläufigen Zollbefreiung kosteten Orangen und Mandarinen um 14% mehr als im Dezember 1955, während Bananen, die derzeit ebenfalls zollfrei eingeführt werden können, um 13% billiger waren. Tafeläpfel waren um 3%, Zitronen um 5% und Birnen um 11 bis 21% teurer als im Vorjahr. Auch Mandeln und Rosinen kosteten heuer um 34% und 6% mehr, hingegen haben sich ausländische Nüsse um etwa 3% und Haselnüsse um 6% verbilligt. Gemüse wurde um 32% weniger angeliefert als im Vorjahr. Ausländischer Karfiol kostete fast um das Doppelte, Weißkraut um mehr als zwei Drittel, Kohlsprossen sowie Endivien- und Vogerlsalat um etwa die Hälfte und Kohl sowie Kohlrabi um annähernd ein Viertel mehr als im Vorjahr. Stengelspinat, ausländische Tomaten, Karotten und Zwiebeln waren um 18%, 16%, 8% und 13% teurer als im Dezember 1955.

Die *Lohnbewegung* hält an. Verschiedene Berufsgruppen konnten Lohnerhöhungen, Urlaubs- und Weihnachtzuschüsse oder andere kollektivvertragliche Verbesserungen durchsetzen. Die Kollektivvertragslöhne der Erdölarbeiter, d. s. rund 10 000 Beschäftigte, wurden rückwirkend ab 1. Oktober um durchschnittlich 7% erhöht. Anfang November traten auch die Bestimmungen über die Verbesserung verschiedener Zulagen und die Gewährung einer Weihnachtsremuneration und eines Urlaubszuschusses im Ausmaß von jeweils einem Monatslohn in Kraft. Die effektive Gesamterhöhung beträgt daher im Durchschnitt etwa 14%. Die Arbeiter in der Papierverarbeitung erhalten ab 10. bzw. 17. Dezember

eine Lohnerhöhung von 8%. Zusätzlich wurde je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit ein Urlaubszuschuß im Ausmaß von einem bzw. eineinhalb Wochenlöhnen vereinbart und das Weihnachtsgeld erhöht, so daß die effektive Lohnerhöhung etwa 11% beträgt. Bei den Industriebetrieben wird außerdem die Arbeitszeit bis 1959 um zwei Stunden verkürzt werden. Auch in den meisten Sparten des Bauneben-gewerbes (Zimmerer-, Tischler-, Hafner-, Glaser-, Tapezierer-, Maler- und Anstreichergewerbe), in der Stein- und keramischen Industrie sowie in der Säge-industrie wurden die Verhandlungen über die Ge-währung von Urlaubszuschüssen zum größten Teil abgeschlossen (verschiedentlich wird in einzelnen Bundesländern noch verhandelt); sie betragen ab 1957 im Durchschnitt eineinhalb bis zwei Wochen-löhne (für das Jahr 1956 wurden zumeist Übergangs-regelungen mit einem geringeren Ausmaß vereinbart). Die Fahrzeugindustrie und die Gießereien, die es zunächst abgelehnt hatten, Lohnerhöhungen zu be-willigen, haben nun ebenfalls der Anfang Dezember durchgeführten Neuregelung der Metallarbeiterlöhne zugestimmt. Die Forstarbeiter erhalten ab 1. Dezem-ber um 5% höhere Zeitlöhne und Akkordzuschläge von mindestens 15% der Grundlöhne, ferner einen Urlaubszuschuß im Ausmaß von 36 bis 64 Stunden-löhnen und eine 16%ige Erhöhung des Weihnachtsgeldes. Die Tarifverträge der Journalisten und die Löhne der kaufmännischen Angestellten im Zeitungs-gewerbe wurden gleichfalls im selben Zeitpunkt um 10% erhöht, die Angestellten in den Privatspitälern konnten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 12% sowie eine Verbesserung der Zulagen um 10 bis 20% und die Sparkassenangestellten ab 1. No-vember eine Lohnerhöhung von 8% durchsetzen. Über die Forderungen der Fleischarbeiter und der Arbeiter im Schuhmachergewerbe wird noch ver-handelt.

Der Nationalrat hat im Dezember eine Erhöhung der Altrenten<sup>1)</sup> um durchschnittlich ein Sechstel be-schlossen, wodurch die Bezüge der Altrentner jenen der Empfänger von Neurenten nach den Bestimmun-gen des ASVG angeglichen werden sollen. Da für die Nachziehung der Altrenten im Budget 1957 nur ein Betrag von 300 Mill. S zur Verfügung steht, wird die Rentenaufwertung in zwei Etappen durchgeführt. Mit 1. Jänner 1957 erfolgt eine Erhöhung um zwei Drittel des Mehrbetrages, während die volle Erhöhung frühestens mit 1. Jänner 1958 wirksam wird.

<sup>1)</sup> Unter Altrenten werden jene Renten aus der Sozial-versicherung verstanden, die nicht nach den Bestimmungen des ASVG (Allgemeines Sozialversicherungsgesetz) vom Jahre 1956, sondern nach früheren Bestimmungen bemessen wurden.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Ver-heiratete mit zwei Kindern) ist im *Dezember* wegen der Erhöhung der Metall- und Bauarbeiterlöhne um 2 8% (ohne Kinderbeihilfen) bzw. um 2 4% (mit Kinderbeihilfen) gestiegen. Seit Dezember 1955 hat sich der Tariflohnindex ohne Kinderbeihilfen um 4% und mit Kinderbeihilfen um 4 8% erhöht.

#### Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthalte-nen Tariflöhne seit Dezember 1955

	Erhöhung in %	Ab
Holzverarbeitende Industrie	8 7 — 9 0	Februar 1956
Molkereien	15 0 — 24 1	Juni 1956
Brotindustrien und Bäckereien	24 4	Oktober 1956
Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie	5 6 — 7 7	Dezember 1956
Baugewerbe	3 7 — 3 9	Dezember 1956
Brauereien	unverändert	
Textilindustrie	unverändert	
Bekleidungs-gewerbe	unverändert	

#### Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Dank günstiger Witterung konnte die Landwirt-schaft die Feldarbeiten im Dezember größtenteils ab-schließen. Nach letzten nichtamtlichen Schätzungen verarbeiteten die Fabriken 1 33 Mill. t Zuckerrüben (gegen 1 48 Mill. t in der Kampagne 1955/56), die Ausbeute an Weißzucker betrug 14 3% (13 4%), die Zuckerproduktion 190.000 t (192.700 t). Der leichte Rückgang der Anbauflächen und Hektarerträge wurde durch höheren Zuckergehalt der Rüben auf-gewogen. Der Erlös je q Rübe wird sich voraussicht-lich auf 37 50 S stellen (im Vorjahr 35 58 S); berück-sichtigt man noch die verschiedenen Begünstigungen — verbilligter Bezug von Zucker und Melasse, Rück-lieferung von Rübenschnitten an die Landwirt-schaft —, so erhöht sich der Erlös noch um etwa 12 — S je q.

Die agrarischen *Wirtschaftslenkungsgesetze*, die am 31. Dezember 1956 abgelaufen wären, wurden vom Nationalrat bis 31. Dezember 1957 verlängert, nach-dem man sich über den Entwurf zu einem allgemei-nen Landwirtschaftsgesetz, der außer den Bestim-mungen der Fondsgesetze noch weitere Schutzmaß-nahmen für die Landwirtschaft vorgesehen hatte, nicht einigen konnte.

Im Oktober kaufte die Landwirtschaft um 27% und im November um 26% weniger *Traktoren* als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Auch die Ausfuhr an Traktoren ging zurück. Bisher wurde die Produktion noch über dem Niveau von 1955 ge-halten, doch legen die wachsenden Lagerbestände nahe, die Produktion zu drosseln. Die Absatzaussich-ten für *Landmaschinen* scheinen sich wieder etwas gebessert zu haben; im Oktober wurden nur um 7%

weniger Landmaschinen erzeugt als im Jahre vorher. Im III. Quartal betrug der Rückstand noch 16%.

Die endgültigen Ergebnisse der *Getreideernte 1956* sind höher als die letzten Schätzungen. Bei Brotgetreide liegt die Anbaufläche mit 470.251 ha, dem Österreichischen Statistischen Zentralamt zufolge, um 13%, der Hektarertrag mit 216 q um 29% und der Gesamtertrag mit 102 Mill. t um 4% über dem Vorjahresergebnis, bei Gerste, Hafer und Sommergetreide war die Anbaufläche (362.949 ha) um 3%, der Hektarertrag (214 q) um 44% und der Gesamtertrag (078 Mill. t) um 72% höher. Im einzelnen waren die Ergebnisse verschieden; im J. 1956 hatte man mehr Weizen (+27%) und Gerste (+8%), hingegen weniger Roggen (-03%) und Hafer (-15%) als im Jahre vorher geerntet, die Gesamterträge an Gerste und Roggen stiegen um 112 und 43%, an Weizen und Hafer um 39 und 29%, die Hektarerträge um 32 und 46% bzw. um 09 und 47%. Die Flächenerträge waren die höchsten, die man bisher in Österreich erzielte.

Diese kurzfristigen Veränderungen im Getreidebau decken sich mit der langjährigen Entwicklung: Der Anbau von Weizen wird seines höheren Preises wegen verstärkt, der von Roggen und Hafer eingeschränkt. Seit 1929 nahm die Weizenfläche in Österreich um 204% zu, die Roggen- und Haferflächen gingen um 43% und 371% zurück. Diese Tendenzen stimmen mit der Entwicklung von Bedarf und Nachfrage durchaus überein. Allerdings stellt der verstärkte Weizenanbau auf minderen Böden und in wenig günstigen Lagen die Pflanzenzucht vor die schwierige Aufgabe, nicht nur ertragreiche und standfeste, für den Mähdrusch geeignete, sondern auch kleberreiche Weizensorten zu ziehen. Nur wenn dies gelingt, wird man die Einfuhr von Qualitätsweizen in Zukunft stärker einschränken können.

Da die österreichische Landwirtschaft auch im November um 30% mehr *Brotgetreide* absetzte als im Jahre 1955, übertrifft die Marktleistung seit 1. Juli 1956 das Vorjahresergebnis bereits um 86.364 t (+30%). Das Weizenangebot stieg um 56.300 t oder 29%, das Angebot an Roggen um 30.064 t oder 30%. Die Inlandslieferung im Wirtschaftsjahr 1956/57, die im Importplan voreinst mit nur 490.000 t (300.000 t Weizen und 190.000 t Roggen) veranschlagt worden war, wird sich voraussichtlich auf über 550.000 t belaufen, gegenüber 457.984 t im Vorjahr. Daß das Marktangebot bei einer um knapp 40.000 t höheren Ernte um 100.000 t zunimmt, erklärt sich durch die großen Mengen Auswuchsgetreide, die im J. 1955/56 verfüttert werden mußten, und aus dem Rückgang der Lohnvermahlungen. Viele Betriebe, die Getreide

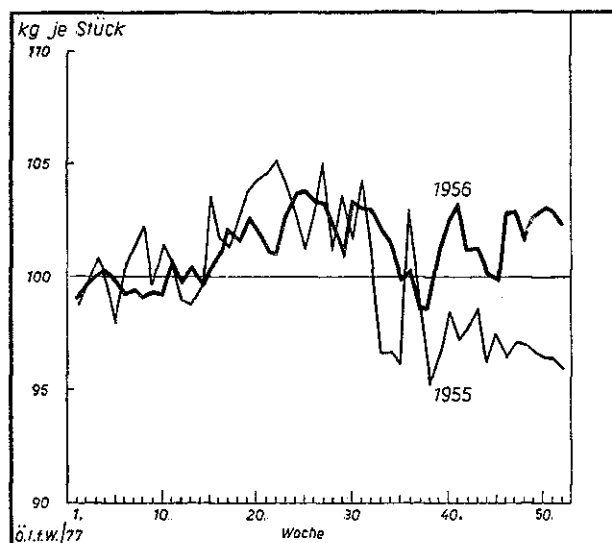
selbst erzeugen, kaufen Brot sowie Back- und Teigwaren in Bäckerläden, weil die Selbstherstellung dieser Nahrungsmittel zeitraubend und mit dem Verzicht auf die Getreidepreisstützung verbunden ist. Selbst eine Mahlprämie — sie ist im Entwurf zum Landwirtschaftsgesetz vorgesehen — würde diese Entwicklung, die eine erhebliche Arbeitersparnis für die Hausfrauen mit sich bringt, vermutlich nur bremsen, nicht umkehren.

Obwohl Österreich im Oktober und November nur 5.075 t und 14.436 t Brotgetreide importierte gegen durchschnittlich 25.223 t je Monat in den ersten drei Quartalen 1956, waren die *Vorräte* an In- und Auslandsgetreide Ende November bei Mühlen, Händlern und in den Silos (rd. 280.000 t) noch immer um 100.000 t größer als im Jahre vorher. Die Lagerbestände an ausländischem Futtergetreide und Ölkuchen dagegen blieben gering, sie waren Ende Oktober um 41% und 55% kleiner als im Jahre 1955. Im November haben sich die Lager an Futtergetreide trotz hohen Maisimporten — 40.781 t und 35.083 t im Oktober und November gegen 26.199 t im Durchschnitt der ersten neun Monate 1956 — weiter verringert, da der Bedarf weit über die Vorjahreshöhe gestiegen ist. An Kleie und Futtermehl waren die gleichen Mengen wie im Vorjahr vorhanden.

Mit 93.581 t brachte die Landwirtschaft im November um 9% mehr *Milch* auf den Markt als im gleichen Vorjahresmonat, an Butter wurden um 19% und an Käse um 7% größere Mengen erzeugt. Auch im Dezember waren die Milchlieferungen nach vorläufigen Berichten um 9% höher. Die Abfettung der Konsummilch von 35% auf 32% und das steigende Milchangebot nach Erhöhung des Erzeugerpreises von 160 auf 190 S je Liter ergaben eine Mehrproduktion an Butter, die zu den festgesetzten Preisen weder im Inland noch im Ausland voll abgesetzt werden kann. Den Export verbilligter Butter — im Oktober 1956 303 t und im November 222 t — möchte die Landwirtschaft wieder einstellen, da die Mittel für den Krisenfonds, der diese Exporte subventioniert, von den Landwirten selbst aufgebracht werden müssen. Auch sind die Absatzchancen für österreichische Butter auf den Auslandsmärkten gegenwärtig relativ ungünstig, weil die meisten europäischen Länder über größere Buttervorräte verfügen als vor einem Jahr. Außerdem hatte Österreich seit Herbst 1954 nur wenig Butter exportiert und seine Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland unterbrochen, da der Butterverbrauch im Inland stieg und die Produktion zurückging. Die Landwirtschaft schlägt vor, eine zweite Milchsorte mit höherem Fettgehalt herzustellen, um die Butterproduktion zu drosseln. Demgegen-

### Durchschnittsgewichte der Lebendschweine in Wien-St. Marx

(Normaler Maßstab; kg je Stück)



Seit 1953 verringerten sich die Lebendgewichte der gewerblich geschlachteten Schweine, weil die Produktion leichter Fleischschweine infolge niedriger Preise für Speck und Schmalz lohnender war als die Erzeugung fetter Schweine. Besonders im Sommer und Herbst wurden viele Tiere bereits mit geringem Gewicht verkauft, da die Preise zu der Zeit hoch waren und ein Überangebot im Spätwinter und Frühjahr drohte. Seit August 1956 jedoch bringt die Landwirtschaft wieder schwerere Schweine auf den Markt, aber nicht wegen einer verstärkten Nachfrage nach Schweinefett, sondern offenbar deshalb, weil die Absatzaussichten für inländisches Schweinefleisch infolge des rückläufigen Angebotes bei noch steigender Nachfrage im ganzen weitaus günstiger sind als in den Jahren vorher. Da ein Überangebot vom Inland her während des Winters nicht zu befürchten ist, werden die Tiere langsamer schlachtreif gemacht und kommen später auf den Markt.

über verlangen die Vertreter der Konsumenten, die überschüssige Butter solle zusätzlich an Spitäler, Wohlfahrtsanstalten und an das Bundesheer geliefert werden.

Das **Fleischangebot** in Wien stieg im Dezember um 1%, es war um 6% höher als im Vorjahr. An Schweinefleisch wurden im Wochendurchschnitt um 8% größere, an Rindfleisch und Kalbfleisch um 9% und 2% kleinere Mengen angeboten als im November. Im Vergleich zu Dezember 1955 erhöhten sich die Lieferungen von Schweine (+11%) und Rindfleisch (+0,3%), die von Kalbfleisch gingen zurück (-7%). Das Inland lieferte weniger Schweine (-23%), Kälber (-6%) und Rinder (-1%), das Ausland weniger Rinder (-18%), jedoch viel mehr Schweine (+171%) nach Wien als im vorigen Jahr. Mitte Dezember wurde die **Preisregelung für Schlachtkälber** aufgehoben, nachdem die Höchstpreise durch Handgelder schon seit Jahren überzogen worden sind.

Nach einer vorläufigen Berechnung des Institutes wurden i. J. 1956 86.000 t Fleisch (mit Speck und Talg) nach Wien geliefert, um 2% mehr als i. J. 1955. Die Versorgung in den einzelnen Quartalen war jedoch verschieden: Im I und IV Quartal lag sie um 5% und 4%, im II Quartal um 2% über, im III Quartal jedoch um 1% unter dem Vorjahresniveau. Insgesamt kamen i. J. 1956 um 3% Schweine und 1% Rinder mehr auf den Wiener Markt, dagegen um 1% Kälber weniger. Das Inland lieferte 548.422 Schweine (+1%), 78.189 Rinder (+6%) und 140.529 Kälber (-3%), das Ausland 108.037 Schweine (+11%), 5.559 Rinder (-42%) und 4.084 Kälber (+181%).

Im Jahre 1956 hat die Landwirtschaft die Marktproduktion an Milch und Fleisch um etwa 6% und 10% erhöht. Da in Bayern zur Zeit Maul- und Klauenseuche auftritt, besteht für Österreich akute Einschleppungsgefahr und in der Folge die Möglichkeit eines Produktionsrückschlages. Zwar hat man in einem 10 km breiten Streifen entlang den Grenzen Oberösterreichs und Salzburgs gegen Bayern alle Rinder-, Schaf- und Ziegenherden vorbeugend gegen Maul- und Klauenseuche geimpft und auch andere veterinärpolizeiliche Maßnahmen getroffen. Ein voller Erfolg ist jedoch nicht verbürgt. Von 1950 bis 1953 z. B. breitete sich die Maul- und Klauenseuche über fast alle europäischen Länder aus; die Verluste an Vieh und tierischen Produkten betragen damals nach einer Schätzung der FAO 600 Mill. Dollar.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 45

Obwohl die Energieversorgung Europas sehr schwierig geworden ist und der Mangel an fast allen Energieträgern fühlbarer wurde, konnte der Bedarf in Österreich bisher ohne ernstliche Störungen gedeckt werden. Hausbrandkohle ist zwar knapp und die Bundesbahnen mußten ihre Fahrpläne revidieren und weniger frequentierte Züge einstellen, um Kohle zu sparen. Für die Industrie konnte aber so viel Kohle bereitgestellt werden, daß sie, ergänzt durch Betriebsvorräte, ausreichte. Die Stromversorgung wurde nicht eingeschränkt und Erdölprodukte fördert Österreich als einziges westeuropäisches Land in genügenden Mengen selbst. Nur der Heizölmangel stört in einigen Bereichen stark. Die Kürzung der Reparationslieferungen von Erdöl (um 100.000 t in den Wintermonaten) und kleinere Importe aus den Südstaaten haben den Mangel zwar gemildert, aber nicht behoben.

Die **Kohleneinfuhr** war im November mit 444.000 t (SKB) etwas höher als im Oktober, aber



um 7% niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Während die Steinkohleneinfuhr aus der Bundesrepublik etwa auf der Höhe der Vormonate blieb, gingen die Lieferungen aus Polen zurück. Die Kohlenimporte aus den USA, die im Oktober gesunken waren, erreichten im November wieder über 150 000 t.

Der heimische *Kohlenbergbau* konnte im November die Vorjahresleistung nicht mehr erreichen, weil vor allem in den oberösterreichischen Gruben die Förderung zurückgeht. Der inländische Bergbau kann zur *Behebung des Kohlenmangels* nur noch wenig beitragen. Die Betriebe haben schon bisher mit voller Kraft produziert und sind zu nennenswerten Mehrleistungen kaum mehr fähig. Zusätzliche Sonntagschichten konnten bisher nicht verfahren werden, weil sie teuer sind (doppelte Löhne) und wegen der seit langem stark angespannten Gesamtsituation von den Gruben nicht aus eigenem getragen werden könnten.

Kürzlich hat die Preisbehörde dem vor längerer Zeit eingebrachten Antrag des Braunkohlenbergbaues stattgegeben und einer Erhöhung der inländischen Kohlenpreise um durchschnittlich 15% (per 1. Jänner 1957) zugestimmt. Ob unter den veränderten Ertragsbedingungen nun alle Gruben Sonntagschichten werden einschließen können, kann im Augenblick noch nicht beurteilt werden.

Insgesamt standen der österreichischen Wirtschaft im November 730 000 t Kohle (SKB) zur Verfügung, das sind nur geringfügig mehr als im Oktober, aber um 5% weniger als im November 1955.

Die *Heizöllieferungen* an die österreichischen Verbraucher erreichten im November nur knapp 67.000 t (im Vorjahre 96.000 t), um 6% weniger als im Oktober. Die Heizöllimporte betragen wegen des Ausfalles der Donautransporte während der Unruhen in Ungarn nur knapp 4.000 t (im Vorjahre 20.000 t).

*Erdgas* konnte trotz Energieknappheit bisher nicht stärker herangezogen werden, da seit der Übergabe der Erdölwirtschaft an Österreich, also seit ein- einhalb Jahren, aus Mangel an Leitungen keine zusätzlichen Verbraucher angeschlossen werden konnten. Die ungeklärten Rechtsverhältnisse, insbesondere die mangelnde Kompetenzabgrenzung zwischen ÖMV und NIOGAS haben den Ausbau eines Erdgasversorgungsnetzes verzögert. Nur die bisher belieferten Verbraucher, vor allem die Wiener Gas- und E-Werke, konnten mehr Erdgas verbrauchen. Insgesamt wurden im November 52 Mill. m<sup>3</sup> Erdgas an die Verbraucher abgegeben, davon 18 Mill. m<sup>3</sup> an die Gaswerke und 28 Mill. m<sup>3</sup> an die E-Werke. Der Gesamtverbrauch und jener der beiden Hauptverbraucher war damit

um 13%, 27% und 9% höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Auf dem Markt für *Treibstoffe* brachte der Monat November, offenbar im Zusammenhang mit Hamsterkäufen, Rekordumsätze. Insgesamt wurden in diesem Monat 31 000 t Benzin und 32.000 t Dieselöl abgesetzt, um 49% und 42% mehr als im November 1955. Man kann allerdings damit rechnen, daß schon die Dezembernachfrage, über die noch keine Zahlen vorliegen, weit schwächer war.

Die *Stromversorgung* wurde im November durch die unerwartet günstige Wasserführung sehr erleichtert. Die Erzeugung von Wasserkraftstrom betrug 517 Mill. kWh, um 125 Mill. kWh mehr als im November 1955. Die Dampfkraftwerke wurden entlastet und mußten nur 211 Mill. kWh, um 50 Mill. kWh weniger als im Vorjahre, zur Gesamterzeugung beitragen. Trotzdem reichten die gekürzten Brennstofflieferungen nicht ganz aus, den laufenden Verbrauch zu decken. Die Kohlenvorräte auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke nahmen von Ende Oktober bis Ende November um 7.000 t ab; die Heizöllvorräte blieben unverändert.

Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz stieg im November saisonbedingt auf 731 Mill. kWh und war damit um 8% höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Mitte November wurde in Salzburg ein Fernheizkraftwerk mit einer Leistung von 8.000 kW in Betrieb genommen.

## Industrieproduktion

*Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 30*

Die *Industrieproduktion* blieb auch im Oktober über dem Vorjahresniveau. Sie entwickelte sich im Durchschnitt annähernd saisongemäß. Nur in der eisenschaffenden Industrie verursachte ein Streik stärkere Rückschläge.

Während in den *Grundstoffindustrien* die Vollbeschäftigung gesichert blieb — die Abschwächung der heimischen Walzmaterialnachfrage führte bisher nur zu einer leichten Verkürzung der Lieferfristen —, war die Herbstsaison bei den *Investitionsgüterindustrien* schwächer als in früheren Jahren. Die zusätzlichen Exporte, die den eisenverarbeitenden Industrien seit dem Frühjahr trotz Nachlassen der *Inlandsnachfrage* noch eine leichte Produktionsausdehnung ermöglichten, werden immer weniger.

Die gesamten maschinellen Bruttoinvestitionen der österreichischen Wirtschaft, die im I. und II. Quartal 1956 (real) noch um 7% und 6% höher waren als in der gleichen Zeit des Vorjahres, waren im III. Quartal schon um 5% geringer. Ein erheb-

licher Teil des Nachfragerückganges im Inland wurde allerdings durch Importkürzungen ausgeglichen. Im Jahre 1957 beabsichtigt die Industrie, allgemein weniger zu investieren als im Vorjahr (vgl. S 419 ff.)

Die Produktion von *Konsumgütern* entwickelte sich trotz empfindlicher Importkonkurrenz überraschend günstig. Während aber in der ersten Phase des Konjunkturaufschwunges vorwiegend dauerhafte Konsumgüter verstärkt nachgefragt wurden, waren es in den letzten Monaten wider Erwarten die traditionellen Konsumgüter. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die lederverarbeitende Industrie sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie melden eine übersaisonnmäßige Produktionszunahme. Diese Industrien klagen auch stärker über Facharbeitermangel, der in den Investitionsgüterindustrien nur noch vereinzelt besteht.

Die Einfuhr von Industrierohstoffen, die im August und September stark gesunken war, nahm im Oktober und November wieder etwas zu, blieb aber weiter unter der des Vorjahres. Außer Kohle und Heizöl waren Importrohstoffe ausreichend verfügbar. Im Inland konnten die eisenerzeugenden Betriebe ihre überhöhten Auftragsbestände weiter vermindern, weil die Bestellungen, so wie seit dem Sommer, hinter den laufenden Lieferungen zurückblieben. Bestimmte Walzmaterialsorten, wie Stab- und Formeisen, sind allerdings nach wie vor knapp, doch nähert sich auch hier das Angebot immer mehr der Nachfrage.

Die gesamte Industrieproduktion stieg heuer überwiegend durch Mehrbeschäftigung und nicht mehr durch Produktivitätssteigerung. Im Durchschnitt des III. Quartales 1956 war die Industrieproduktion um 3%, die Zahl der Industriebeschäftigten um 3%, die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) aber nur um knapp 1% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die geringe Produktivitätssteigerung (noch im Vorjahr ist die Produktivität um 7% gestiegen) ist allerdings das Resultat der sehr unterschiedlichen Entwicklung der Produktion. Während alle Industriezweige, die ihre Produktion noch ausdehnen konnten, vielfach auch i. J. 1956 beachtliche Produktivitätssteigerungen erzielten, hat bisher keiner der von Produktionsstückschlägen betroffenen Zweige seinen Beschäftigtenstand den veränderten Produktionsbedingungen angepaßt. Dadurch sank z. B. die Produktivität in der Gießereiindustrie, Fahrzeugindustrie, Elektroindustrie und chemischen Industrie gegenüber dem III. Quartal des Vorjahres um 3%, 21%, 11% und 6%. In den übrigen Industriezweigen hingegen ist die Produktivität zwischen 2% und 11% gestiegen.

Wichtige Bereiche der Industrie haben demnach in den letzten Monaten Arbeitskräfte „gehörtet“ und

die Kosten der niedrigeren Produktivität getragen. Wenn sich allerdings die Nachfrage in diesen Zweigen nicht bald belebt, werden die Betriebe diese Beschäftigungspolitik nicht mehr durchhalten können.

In einzelnen Industriezweigen wurde überwiegend mehr produziert als im September. Die Investitionsgütererzeugung ging um 1% zurück, vor allem, weil wegen des Streiks die Produktion der eisenschaffenden Industrie um 11% sank. Außerdem ging die Produktion in der Maschinenindustrie und in der Baustoffindustrie (saisonbedingt) um je 5% zurück. Die Konsumgüterindustrien erzeugten durchwegs mehr als im September. Besonders gut entwickelten sich die Leder- und Schuhindustrie (+10%), die Textilindustrie (+7%) sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+16%).

Die Bergbaubetriebe (ohne Erdölbergbau) konnten auch im Oktober und November die Förderung über dem Vorjahresstand halten. Im Durchschnitt der beiden Monate war ihr Index um 4% höher als zur gleichen Vorjahreszeit. Die Eisenerzförderung war um 22% und die Kohlenförderung um 2% höher. Auch die übrigen kleineren Bergbauzweige fanden guten Absatz und konnten zum Teil noch expandieren.

Im *Erdölbergbau* sinkt die Förderung weiter. Im November wurden nur 276.000 t Rohöl gefördert, um fast 13.000 t weniger als im Oktober und um 23.000 t oder 8% weniger als vor Jahresfrist. Die Erdgasförderung hat von Oktober auf November von 68 Mill. m<sup>3</sup> auf 70 Mill. m<sup>3</sup> zugenommen, weil der Bedarf der Hauptverbraucher stieg. Gegenüber November 1955 blieb die Förderung unverändert.

Die ÖMV unternimmt zwar in den Grenzen ihrer Eigenfinanzierungskraft – Reparationsverpflichtung und Milchpreisstützung haben sie sehr eingeschränkt – alle Anstrengungen, um die Produktionsbohrungen in den bereits produzierenden Feldern und Neuaufschlüsse in Hoffungsgebieten voranzutreiben, kann aber den Förderabfall nicht aufhalten. Erschwerend wirkt, daß derzeit schon alle wichtigen Felder den Höhepunkt ihrer Ergiebigkeit überschritten haben und der Förderabfall durch kein einziges aufstrebendes Ölfeld kompensiert oder gemildert wird.

Die Aufschlußstätigkeit der ÖMV konzentriert sich derzeit auf das Gebiet von Spannberg, Rabensburg (wo produziert und ein Ölfeld von etwa 1 km<sup>2</sup> Ausdehnung vermutet wird, das zur Hälfte auf tschechischem Gebiet liegen dürfte), Seyring, Palterndorf und Kledering (südlich der Donau). In Kagán ist die Bohrung 8 kürzlich auf ein Erdgasvorkommen gestoßen. Aus Sicherheitsgründen wurde die Bohrung

bis zum Eintreffen amerikanischer Spezialisten abgesperrt. Da noch Gasleitungen fehlen, wird die Produktion wahrscheinlich nicht so bald aufgenommen werden. Der Umfang dieses neuen Vorkommens kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

In der *eisenschaffenden* Industrie ging die Produktion im Oktober wegen eines Streiks in Donawitz um fast 11% zurück. Besonders stark betroffen wurde die Erzeugung von Form- und Stabstahl, Walzdraht und Eisenbahnoberbaustoffen. Die Blechproduktion in Linz, die vom Streik nicht berührt wurde, erreichte mit fast 67.000 t einen neuen Rekordstand. Zwei Drittel entfielen auf Feinbleche.

Dank einer kräftigeren Belegung der Produktion von Lastkraftwagen ist der seit Monaten stark rückläufige Index der *Fahrzeugindustrie* im Oktober wieder etwas gestiegen, war aber doch um 26% niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei den übrigen Fahrzeugen hält die Nachfrageschwäche unvermindert an, in der *Motorradindustrie* geht die Erzeugung weiter zurück. Im Oktober wurden um 60% weniger Motorräder und -roller erzeugt als im Oktober 1955.

In der *Maschinenindustrie* lag die Produktion im Oktober nur noch um 1% über der des Vorjahres. Allmählich beginnt sich der Nachlagerückgang im Inland, der bisher vielfach durch Exportsteigerungen überkompensiert wurde, auf die Produktion auszuwirken.

Wenn auch die Gesamtproduktion noch etwas über dem Vorjahresstand liegt, so geht sie doch in immer mehr Zweigen zurück, wie z. B. in den Industrien für Bergbau- und Baumaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen, Armaturen und im Schiffsbau.

Nach einem starken Saisonrückschlag in den Sommermonaten, in denen die Produktion der *Elektroindustrie* unter die des Vorjahres sank, hat sich die Nachfrage im Herbst wieder kräftiger belebt. Im September wurde die Vorjahresproduktion knapp erreicht und im Oktober um 10% überboten. Verhältnismäßig günstig entwickelten sich die konsumorientierten Sparten. Im Oktober wurden z. B. um 12% mehr Radioapparate, um 19% mehr Elektrospicher, um 116% mehr Haushaltskühlschränke und um 11% mehr Glühlampen erzeugt als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die *Papierindustrie* hat im Oktober und November den durch einen Arbeitskonflikt entstandenen Rückschlag der Produktion überwunden und annähernd das frühere Niveau erreicht. In den beiden Monaten war ihr Produktionsindex um 3% und 5% höher als im Vorjahr.

Die *Leder- und Schuhindustrie* erhöhte die Produktion nach der schwachen Sommersaison stark, erreichte im September knapp den Stand des Vorjahres und lag im Oktober um 18% darüber. Die Expansion beschränkt sich auf die Schuhindustrie (die im Oktober um 21% mehr Lederschuhe erzeugte als ein Jahr vorher) und die übrigen lederverarbeitenden Zweige, die, wie auch die Sondererhebung des Konjunkturstates zeigt, ihre Kapazität gegenüber dem Vorjahr erheblich besser ausnützen konnten. Die ledererzeugende Industrie stagniert nach wie vor.

In der *Textilindustrie* verläuft die Herbstsaison überraschend günstig, obwohl die Importkonkurrenz unverändert stark fühlbar ist. Im September und Oktober wurden um 2% und 11% mehr Textilien erzeugt als in den gleichen Monaten des Vorjahres, und zwar in erster Linie von der Baumwollindustrie, der Kunstseidenindustrie, der Strick- und Wirkwarenindustrie und der Teppich- und Möbelstoffindustrie. Die internationale Konjunktur für Stickereien hält an und sichert diesem wichtigen Exportzweig weiter Vollbeschäftigung.

In der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* kommt die Zunahme der Expansion seit dem Frühjahr 1956 überraschend. Da in der ersten Phase des Konjunkturaufschwunges das Schwergewicht der Ausweitung der Konsumgüternachfrage eindeutig bei den dauerhaften, technischen Waren lag, konnte man annehmen, daß das Zurückbleiben der traditionellen Konsumgüter — vor allem der Nahrungsmittel — schon auf eine Sättigung des Bedarfes hindeutete. Die Entwicklung im Jahre 1956 beweist aber, daß nun doch ein erheblicher Teil des Zuwachses der Masseneinkommen für zusätzliche Nahrungsmittel ausgegeben wird.

In den letzten drei Monaten (August bis Oktober) lag der Produktionsindex der Nahrungsmittelindustrie um 16%, 15% und 24% über dem Vorjahr.

## Umsätze und Verbrauch

*Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6*

Die weltpolitischen Spannungen und der plötzliche Kälteeinbruch haben den Geschäftsgang des Einzelhandels im November unerwartet belebt. Während die Umsätze gewöhnlich von Oktober auf November leicht zurückgehen (in den Jahren 1954 und 1955 um durchschnittlich 3%), nahmen sie heuer um 5% zu. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr, die sich seit März — nach Ausschaltung der Saisonverschiebungen — auf etwa 6% stabilisiert hatte, erhöhte sich sprunghaft auf 16%. Da sich verschiedene Waren (einige Nahrungsmittel, Hausrat, Lederwaren, Schmuckgegenstände) seit dem Vorjahr verteuert

hatten, waren die Mengenumsätze um etwa 13% höher als im Vorjahr; von März bis Oktober aber war dieser Vorsprung durchschnittlich nur 5%

Die Ereignisse in Ungarn und am Suezkanal lösten Anfang November plötzlich Angstkäufe aus, da die Konsumenten vielfach Versorgungsschwierigkeiten und Preissteigerungen befürchteten. Es wurden vor allem lagerfähige Nahrungsmittel und Kohle, aber auch Textilien und Schuhe auf Vorrat gekauft. Aus Angst vor einer Geldentwertung legte man Kasernenreserven teilweise in Goldwaren und anderen beweglichen Wertgegenständen an. Der Umfang dieser Angstkäufe kann auf rund 300 Mill. S geschätzt werden, d. s. 9% der für November bei normaler Saisonentwicklung erwarteten Einzelhandelsumsätze. Infolge der unsicheren Lage hat aber gleichzeitig die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nachgelassen, so daß per Saldo etwa  $\frac{1}{4}$  Mrd. S oder 8% mehr im Einzelhandel ausgegeben wurden, als saisongemäß zu erwarten war. Die zusätzlichen Käufe wurden teils aus Sparkonten, teils aus Haushaltsreserven finanziert.

Da die Angstkäufe relativ gering waren und sich auf wenige Waren beschränkten, dürften sie im Gegensatz zu der Kaufpsychose während der Korea-Krise keine nachhaltigen Auswirkungen auf den weiteren Konjunkturverlauf haben. Die erhöhte Nachfrage konnte im allgemeinen leicht aus den Lagerbeständen befriedigt werden, so daß die Konsumgüterproduktion keine zusätzlichen Impulse erhielt. Die Wareneingänge und Bestellungen des Groß- und Einzelhandels verliefen nach den Ergebnissen des Konjunkturtests des Institutes im allgemeinen saisongemäß. Nur im Lebensmitteleinzelhandel meldeten mehr Firmen steigende Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr. Auch die Konsumentennachfrage wurde durch die zusätzlichen Ausgaben im November in der Folge kaum beeinträchtigt. Nach den bisherigen Meldungen ist das Weihnachtsgeschäft allgemein sehr gut gewesen. Die Gefahr, daß die Vorratskäufe einen Lagerzyklus und damit Absatzschwierigkeiten auf einzelnen Gebieten auslösen könnten — etwa wie die Textilkrise im Jahre 1952 —, scheint nicht zu bestehen.

Wie bisher schnitten auch im November die *Warenhäuser* im allgemeinen besser ab als die *Fachgeschäfte*. Wohl haben die Umsätze von Bekleidung in den Warenhäusern von Oktober auf November etwas weniger zugenommen (+ 11%) als im Fachhandel (+ 13%), die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr waren jedoch in allen Warenhausabteilungen höher als in den entsprechenden Fachgeschäften. Die *Filialbetriebe* hatten nur im Lebensmittelhandel

einen besseren Geschäftsgang als die *Einzelgeschäfte*, da sie dank ihren großen Vorräten und günstigeren Beschaffungsmöglichkeiten den Angstkäufen eher gewachsen waren als die kleinen und mittleren Betriebe. In den Filialgeschäften waren die Umsätze im November um 27% höher als im Oktober und um 34% höher als im Vorjahr, in den Einzelgeschäften aber nur um 7% und 23%. Dagegen haben im Schuhhandel die Verkäufe der Einzelgeschäfte gegenüber dem Vorjahr stärker zugenommen (+ 16%) als die der Filialbetriebe (+ 14%).

Obwohl die Angstkäufe nur wenige Tage dauerten und die Konsumenten vielfach bereits im November von ihren Vorräten zu zehren begannen, waren die Umsätze von *Lebensmitteln* um 7% höher als im Oktober (saisongemäß hätten sie um etwa 8% abnehmen sollen) und um 23% höher als im Vorjahr (von März bis Oktober nur um durchschnittlich 6%). Es wurden vor allem Mehl, Reis, Zucker, Fette, Konserven, aber auch Schokolade, Kakao, Kaffee, Tee, Spirituosen und a. minderwertige Waren auf Vorrat gekauft. Diese zusätzlichen Käufe können auf mindestens 200 Mill. S geschätzt werden oder 14% der für November bei normaler Saisonentwicklung erwarteten Umsätze. Über das Ausmaß der Angstkäufe an einzelnen Nahrungsmitteln geben die Absatzstatistiken des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung, nur teilweise Aufschluß, da sie nur den Absatz an den Großhandel erfassen. Die Lagerveränderungen beim Groß- und Einzelhandel, die gerade in bewegten Zeiten eine größere Rolle spielen, bleiben unberücksichtigt. Danach setzte die Industrie im November 19 109 t Zucker an den Großhandel ab, um 5 685 t oder 42% mehr als im Vorjahr. Demgegenüber betrug der Zuwachs in den Monaten September und Oktober nur durchschnittlich 1 673 t oder 10%. Daraus kann man schließen, daß sich die Angstkäufe auf rund 4 000 t oder 27% des „normalen“ Bedarfs beliefen. Noch umfangreicher waren die Vorratskäufe von Importschmalz. Im November wurden 2 274 t abgesetzt, um 584 t oder 35% mehr als im Vorjahr, während von Juli bis Oktober um durchschnittlich 176 t oder 11% weniger verkauft wurden. Demnach wurden 760 t oder die Hälfte des Novemberbedarfes auf Lager genommen. Dagegen lassen sich die Hamsterkäufe von Speiseöl, die sicherlich sehr bedeutend waren, auch nicht annähernd ermitteln, da die Statistik nur die Dispositionen, nicht aber die effektiven Lieferungen erfaßt und außerdem auch die Dispositionen im November unvollständig waren.

An *Bekleidung* wurde im November um 12% mehr verkauft als im Vormonat (in den vergangenen Jahren nur um durchschnittlich 6%) und um 14%

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	November gegen Oktober		1956 gegen 1955	
	1956	Ø 1954/55	November	Ø März bis Oktober
	Veränderungen in %			
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 7,2	- 8,0	+22,6	+ 5,9
Tabakwaren	- 7,9	- 5,6	+ 5,9	+11,4
Bekleidung	+12,3	+ 5,6	+14,0	+ 5,7
Textilien	+10,3	+ 4,6	+11,9	+ 4,9
Meterware	+12,3	+ 9,4	+ 9,0	- 0,0
Oberbekleidung	- 2,1	- 7,8	+ 3,4	+ 2,9
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+27,9	+19,0	+15,3	+ 9,6
Gemischtes Sortiment	+ 7,3	+ 2,0	+20,5	+ 8,2
Schuhe	+21,8	+10,7	+15,2	+ 5,3
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	- 8,6	+ 0,3	+ 6,9	+11,3
Möbel	- 8,6	- 2,8	+ 7,7	+ 8,9
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	- 7,3	+ 3,2	+ 5,6	+ 8,6
Hausrat, Glas, Porzellan	- 2,0	- 5,5	+16,3	+ 5,6
Elektrowaren	-15,9	+ 6,1	- 2,0	+18,9
Sonstiges	+ 5,7	+ 3,6	+ 8,7	+ 1,7
Fahrzeuge	-21,1	-15,9	+13,0	-13,6
Photoartikel	-16,0	-15,4	+13,9	+ 7,5
Lederwaren	+15,1	+21,6	+ 5,6	+ 3,6
Parfumerie- u. Drogeriewaren	- 8,9	- 9,0	- 5,3	+ 0,6
Papierwaren	+ 6,8	+ 5,7	+13,0	+ 9,5
Bücher	+10,0	- 5,2	- 3,2	- 1,6
Uhren- u. Schmuckwaren	+37,7	+39,0	+ 6,8	+ 4,7
Einzelhandel insgesamt	+ 5,3	- 2,7	+16,1	+ 6,4
Dauerhafte Konsumgüter	- 6,4	+ 0,5	+ 6,6	+ 6,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,4	- 3,3	+17,9	+ 6,3

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

mehr als im Vorjahr (im Durchschnitt der Monate März bis Oktober um 6%). Abgesehen von den Angstkäufen hat auch die für November ungewöhnlich kalte Witterung in der zweiten Monathälfte die Nachfrage übersaisonnmäßig belebt. Dafür spricht vor allem die überdurchschnittliche Umsatzsteigerung bei Wäsche, Wirk- und Strickwaren (+28% gegen Vormonat, +15% gegen Vorjahr), während Meterwaren, die sich vor allem für Vorratskäufe eignen, nicht so gut abschnitten. Im allgemeinen gingen Schuhe besser als Textilien (Schuhe wurden um 15%, Textilien um knapp 12% mehr verkauft als im Vorjahr), während sie sich in letzter Zeit ziemlich gleichmäßig entwickelten. Das läßt darauf schließen, daß Schuhe mehr auf Vorrat gekauft wurden als Textilien. Infolge des Zusammenwirkens mehrerer Faktoren lassen sich die Angstkäufe von Bekleidungsgegenständen schwer abschätzen. Sie dürften jedoch kaum mehr als 50 Mill S oder 6% des „normalen“ Novemberumsatzes betragen haben.

Die Vorratskäufe von Kohle lassen sich nicht ermitteln, da nur die Lieferungen von Hausbrandkohle an den Großhandel statistisch erfaßt werden. Sie waren in den Monaten Oktober und November ebenso wie in der Zeit von Mai bis September, bloß um 2% höher als im Vorjahr. Die zusätzliche Nachfrage der Konsumenten wurde wahrscheinlich aus den Vorräten des Handels gedeckt.

Die zusätzlichen Ausgaben für Vorratskäufe, die unsichere politische Lage und die damit verbundene

gedrückte Stimmung haben die Konsumenten vielfach von geplanten Anschaffungen von *Wohnungseinrichtung und Hausrat* abgehalten. Die Umsätze an diesen Waren, die gewöhnlich von Oktober auf November leicht zunehmen, gingen heuer um 9% zurück. Sie waren dadurch nur um 7% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 11% in der Zeit von März bis Oktober. Besonders schwach war die Nachfrage nach Elektrogeräten. Die Umsätze nahmen gegen Oktober um 16% ab (in den Vorjahren sind sie um durchschnittlich 6% gestiegen) und erreichten erstmals im Jahre 1956 nicht das Niveau des Vorjahres (-2%), während sie in den Monaten März bis Oktober um durchschnittlich 19% darüber lagen. Aber auch die Verkäufe von Möbeln, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen blieben hinter den Saisonerwartungen zurück. Nur Hausrat, Glas und Porzellan gingen relativ gut. Die Umsätze nahmen gegen Oktober nur um 2% ab (in den Vorjahren um durchschnittlich 6%) und waren um 16% höher als im Vorjahr (von März bis Oktober um 6%).

Der Geschäftsgang der unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen war sehr uneinheitlich. Fahrzeuge, Photoartikel, Lederwaren, Papierwaren schnitten relativ gut ab (die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr waren allgemein höher als im Durchschnitt der Vormonate), dagegen wurden bei Büchern (-3%), Parfumerie- und Drogeriewaren (-5%) die Umsätze des Vorjahres nicht erreicht. Uhren und Schmuckwaren, die teilweise als Geldanlage gekauft wurden, erzielten um 7% höhere Umsätze als im November 1955 (im Durchschnitt März bis Oktober betrug die Zuwachsrate nur 5%).

Der Verkauf von *Tabakwaren* entsprach weitgehend den Saisonerwartungen. Die Umsätze gingen gegenüber Oktober um 8% zurück (in den Vorjahren um durchschnittlich 6%) und waren ebenso wie im Durchschnitt der Monate September und Oktober um 6% höher als im Vorjahr (vorher waren die Zuwachsraten durch den Ausfall der USIA-Zigaretten überhöht).

Der Bruttoertrag an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) nahm im November saisongemäß um 3% auf 673 Mill S zu, lag aber nur um 2% über dem Vorjahr (im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober um 11%), weil die Einnahmen im November 1955 außergewöhnlich hoch waren. Da jedoch die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen von Oktober auf November um 27% gesunken sind (in den Jahren 1953 bis 1955 haben sie um durchschnittlich 57% zugenommen), ist der Nettoertrag um 9% gestiegen, gegen nur 1 bis 2% saisongemäß. Die Einnahmen des Vorjahres, die im Oktober erstmals in die-

sem Jahr nicht erreicht werden konnten, wurden wieder um 7% übertroffen.

Obwohl die Eingänge an Umsatzsteuer vielfach von rein zahlungstechnischen Faktoren (Steuerrückstände, Nachtragszahlungen u. ä.) beeinflußt werden, spiegeln sie das allgemeine Nachlassen des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1956 im ganzen gut wider. Das Bruttoaufkommen an Umsatzsteuer, das als Anzeiger für die gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze angesehen werden kann, war im I. Quartal 1956 um 15%, im III. Quartal aber nur noch um 9% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Nettoertrages (d. i. abzüglich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen), die die Entwicklung der Binnenumsätze widerspiegeln soll, sank in der gleichen Zeit sogar von 15% auf 3%. In den ersten 10 Monaten 1956 gingen an Umsatzsteuer brutto um 11% und netto um 8% mehr ein als im Vorjahr, im Jahre 1955 aber um 18% und 19% mehr. Die starke Zunahme der Rückvergütungen gegenüber dem Vorjahr im II. und III. Quartal (+ 44% und + 69%) und damit die Differenz zwischen der Entwicklung des Brutto- und Nettoertrages ist allerdings nicht allein der Exportsteigerung zuzuschreiben (in den ersten 10 Monaten 1956 war die gesamte Ausfuhr um 23% und die von Fertigwaren um 22% höher als im Vorjahr), sondern auch der Einreihung verschiedener Waren in höhere Vergütungsgruppen. Vielleicht hat sich auch die Abrechnung der Rückvergütungen zeitlich verschoben.

#### Umsatzsteuereingänge und Rückvergütung an Umsatzsteuer<sup>1)</sup>

	Umsatzsteuer		Rückvergütung an USt Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
	brutto <sup>2)</sup>	netto <sup>3)</sup>	
1954	+16 0	+10 0	+83 1
1955	+17 6	+18 9	+8 6
1956 I. Quartal	+14 7	+14 5	+15 7
II. Quartal	+13 9	+9 0	+44 2
III. Quartal	+9 4	+3 3	+69 0
Oktober	+2 2	+7 4	-23 8
Jänner bis Oktober	+11 3	+8 4	+31 2

<sup>1)</sup> Die Ergebnisse der Steuerstatistik wurden jeweils um einen Monat vordatiert um die Zeitspanne zwischen Umsatz und Steuerleistung weitgehend auszuschalten — <sup>2)</sup> Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen — <sup>3)</sup> Ohne Rückvergütung

An *Verbrauchssteuern* gingen im November 233 Mill. S ein, um 10% weniger als im Vormonat, aber um 15% mehr als im Vorjahr. Gegenüber Oktober sanken saisonbedingt die Einnahmen an Mineralöl- und Weinsteuer um je 19% und die an Biersteuer um 16%, während die Tabaksteuer um 5% mehr einbrachte. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt vor allem auf die Mineralöl- (+ 32%) und die Biersteuer (+ 22%). An Tabaksteuer gingen dagegen nur um 4% mehr und an Weinsteuer wegen der geringen Ernte sogar um 43% weniger ein als im Vorjahr.

#### Bierverbrauch und Aufkommen an Biersteuer

	(Braujahr: 1. September bis 31. August)				
	1953/54	1954/55	1955/56	1954/55 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	1955/56 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
Erzeugung <sup>1)</sup>	4 158 6	4 292 0	4 469 6	+ 3 2	+ 4 1
Ausstoß <sup>1)</sup>	3 996 2	4 203 9	4 359 9	+ 5 2	+ 3 7
Einfuhr <sup>2)</sup>	1 8	4 2	5 6	+133 3	+33 3
Ausfuhr <sup>2)</sup>	9 6	10 0	11 0	+ 4 2	+10 0
Verbrauch <sup>2)</sup>	3 988 4	4 198 1	4 354 5	+ 5 3	+ 3 7
Aufkommen an Biersteuer <sup>1)</sup> Mill. S	280 6	293 6	303 0	+ 4 6	+ 3 2

<sup>1)</sup> Statistik des Verbandes der Brauereien — <sup>2)</sup> Statistik des österreichischen Außenhandels vom 1. Oktober bis 30. September — <sup>3)</sup> Berechnet aus Ausstoß plus Einfuhr minus Ausfuhr — <sup>4)</sup> Einschließlich Sonderabgabe vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

Trotz der stärkeren Staffelung der Steuersätze und anderer Änderungen durch das Biersteuergesetz 1956<sup>1)</sup>, entspricht auch im abgelaufenen Braujahr die Entwicklung der Steuereingänge weitgehend der des Bierabsatzes. Im Braujahr 1955/56 (1. September 1955 bis 31. August 1956) war der Ausstoß der Bierindustrie um 156 000 hl oder 3 7% und der Ertrag der Biersteuer um 94 Mill. S oder 3 2% höher als im Vorjahr. Da der Außenhandel mit Bier unbedeutend blieb (der Ausfuhrüberschuß betrug 5 377 hl oder 0 1% des Ausstoßes), erhöhte sich auch der inländische Bierverbrauch um 156 400 hl oder 3 7%. In den Jahren 1952/53 bis 1954/55 erhöhte sich der Bierverbrauch jährlich immer um rund 5%. Der leichte Rückgang der Zuwachsrate im abgelaufenen Jahr hängt teils mit dem strengen Winter, teils mit der allgemein schwächeren Zunahme der Einkommen und des Konsums zusammen.

#### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Der winterliche Beschäftigungsrückgang, der vorzeitig und kräftig eingesetzt hatte, war im Dezember verhältnismäßig gering. Die Zahl der Beschäftigten nahm viel weniger ab und die Arbeitslosigkeit stieg schwächer als in den früheren Jahren.

Die relativ günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im Dezember war zum Teil eine Folge der auffallend ungünstigen im Vormonat. Der Kälteeinbruch im November hatte vor allem die Land- und Forstwirtschaft, die Steinindustrie und die Bauwirtschaft zu Entlassungen gezwungen, die sonst erst im Dezember vorgenommen worden wären.

Aber auch die besonders guten Dezemberergebnisse konnten die schlechteren Resultate in den Vormonaten nicht ganz wettmachen. Seit dem Saisonhöhepunkt der Beschäftigung bis Dezember wurden 84 200 Arbeitnehmer entlassen, gegen nur 78 300 und 79 700 in den beiden Vorjahren; die Arbeitslosigkeit

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte, Heft 4, Jg. 1956, S. 136

stieg seit ihrem Tiefpunkt im Jahre 1956 um 96.000, gegenüber 88 500 im Vorjahr und 85.800 vor 2 Jahren<sup>1)</sup> (Auch in der ersten Jännerhälfte nahm die Zahl der Stellensuchenden etwas mehr zu als im Jänner 1956; sie stieg auf 204.300 gegen 194.000 vor einem Jahr.)

*Der Arbeitsmarkt im November und Dezember*

Jahr, Monat	Beschäftigte		Stellensuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1 000			
1951 Nov	-19 4	2 031 7	+21 0	93 1	+ 1 6	2 124 8
Dez	-74 8	1 956 9	+59 1	152 3	-15 7	2 109 1
1952 Nov	-47 9	1 930 7	+48 7	176 2	+ 0 8	2 106 8
Dez	-89 2	1 841 4	+73 0	249 2	-16 2	2 090 6
1953 Nov	-32 3	1 960 3	+33 4	170 6	+ 1 1	2 130 9
Dez	-81 8	1 878 5	+73 4	244 0	- 8 3	2 122 5
1954 Nov	-15 2	2 060 8	+21 9	117 1	+ 6 8	2 177 9
Dez	-64 6	1 996 3	+60 5	177 5	- 4 1	2 173 8
1955 Nov	- 9 0	2 141 6	+15 7	93 5	+ 6 8	2 235 1
Dez	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	- 9 0	2 226 1
1956 Nov	-24 9	2 187 2	+32 9	108 2	+ 8 0	2 295 4
Dez <sup>1)</sup>	-57 2	2 130 0	+53 1	161 3	- 4 1	2 291 4

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* erhöhte sich im November um 8 000 auf 2,295.400 und erreichte damit, wie saisonüblich, seinen Jahreshöchststand; es war um 60.300 größer als im Vorjahr. Von diesem Zuwachs waren 31.300 männliche und 29.000 weibliche Arbeitskräfte. Im Dezember ging die Gesamtzahl der Beschäftigten und Stellensuchenden saisongemäß zurück, aber nur um 4.100, kaum halb so viel wie im Dezember 1955 (9.000) und viel weniger als in früheren Jahren. Nur im Jahre 1954, als durch den raschen Konjunkturaufschwung zahlreiche Arbeitskräfte aus den stillen Arbeitsmarktreserven in das Wirtschaftsleben gezogen wurden, nahm das Arbeitskräfteangebot im Dezember ebenso wenig ab wie im Dezember 1956. Die günstigere Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes in den letzten Monaten geht vornehmlich darauf zurück, daß sich ungarische Flüchtlinge dem österreichischen Arbeitsmarkt zur Verfügung stellten. Nach Angaben der Arbeitsämter waren es im November rund 2.600, im Dezember 3.400 Personen.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im November um 24.900 (1,1%) auf 2,187.200, im Dezember um 57.200 auf 2,130.000. Im November wurden um 15.900 mehr, im Dezember aber um 12.200 Arbeitnehmer weniger entlassen als im Vorjahr; in beiden Monaten zusammen nahm die Zahl der Arbeitnehmer im Jahre 1956 doch etwas stärker ab als im Jahre 1955 und übrigens auch stärker als im Jahre 1954

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für Dezember 1956 sind vorläufig

Der Zuwachs der Beschäftigung gegenüber 1955, der im November auf 45.700 gesunken war, stieg dank den guten Dezemberergebnissen auf 57.800, ist aber damit lange nicht so hoch wie in den Sommermonaten. Unter den Ende November als „beschäftigt“ ausgewiesenen Personen befanden sich jedoch neben 16.800 Teilversicherten auch 6.800 präsenzdienstpflichtige Soldaten<sup>2)</sup>. Mit Flüchtlingen wurden im November rund 1.600, im Dezember 2.600 Arbeitsplätze besetzt. Trotz dieser sehr kleinen Zahl gelang es den Arbeitsämtern, durch Zuweisung von ungarischen Spezialarbeitern den Mangel an Facharbeitern in einer Reihe von Wirtschaftszweigen, besonders im Bergbau, in der Eisen- und Metallindustrie, in der Holzindustrie und in der Schuherzeugung zu mildern

In der *Land- und Forstwirtschaft* bewarben sich entgegen den Erwartungen nur sehr wenige Flüchtlinge um Arbeit. Im November wurden 12.200 Land- und Forstarbeiter entlassen, gegen nur 7.500 und 8.900 in den Jahren 1955 und 1954, so daß Ende November nur noch 178.100 Arbeitnehmer tätig waren, während es im Vorjahr noch 190.400 und vor 2 Jahren 199.700 gewesen sind. Infolge des frühen Kälteeinbruches beendeten vor allem Gärtnereibetriebe ihre Arbeiten vorzeitig, während die landwirtschaftlichen Feldarbeiten unterbrochen werden mußten. Vom Abbau wurden diesmal auch Arbeitnehmer betroffen, die sonst über den Winter beschäftigt worden waren.

Die *gewerbliche Wirtschaft* entließ im November 13.600 Arbeitskräfte. Der Beschäftigungsrückgang war bedeutend größer als in den Jahren 1955 (-2.000) und 1954 (-6.200). Von der ungünstigeren Entwicklung des Arbeitsmarktes im Herbst waren nicht nur die Baustoffherstellung, die teilweise schon auf Lager arbeiten mußte, und das Baugewerbe, das im Gegensatz zur Lage im Sommer Ende November bereits weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr beschäftigte, sondern auch eine Reihe anderer Wirtschaftszweige betroffen.

Nach der Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Zahl der Arbeitnehmer in *1.678 repräsentativen Betrieben* nahm die Beschäftigung von Anfang Oktober bis Anfang November nur noch sehr schwach, um 0,4 Punkte, gegen 2,7 Punkte im Vorjahr und 3,4 Punkte im Jahre 1954 zu. Saisonbedingt sehr stark, aber doch weniger als im Vorjahr er-

<sup>2)</sup> Ihre Zahl war im letzten Bericht nur mit 4.700 angegeben. Siehe Monatsberichte, Heft 11, Jg. 1956, S. 374. Demnach ist tatsächlich die Gesamtzahl der Beschäftigten im Oktober stationär geblieben und bei den Männern sogar leicht gestiegen.

höhte sich, infolge des wachsenden Umlanges der Zuckerkampagne, der Personalstand der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; relativ stark war auch die Zunahme im Handel, während Textil- und Bekleidungsindustrie ebenso wie im Vorjahr nur noch wenig Arbeitskräfte aufnahmen. Auch der Bergbau, der noch immer unter großem Arbeitskräftemangel zu leiden hat, und die chemische Industrie stellten einige Arbeitskräfte ein. Entlassungen überwogen hingegen nicht nur in der Stein-, Leder-, Papier- und graphischen Industrie, sondern auch in Wirtschaftszweigen, die üblicherweise im November ihre Belegschaften noch verstärken, wie in den E-Werken, der Eisen- und Metallindustrie, die Anfang November nur noch ebensoviel Arbeitskräfte beschäftigte wie vor einem Jahr, und in der Holzindustrie, deren Belegschaft im November unter den Vorjahresstand sank.

Sieht man von monatlichen Zufallsschwankungen ab, so zeigen die Zuwachsraten der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr insgesamt und in den meisten Branchen einen sinkenden Trend. Während im I. Quartal 1955 (von der ersten Lohnwoche im Februar bis zur ersten Lohnwoche im April) die durchschnittliche Gesamtzahl der Beschäftigung in den 1 678 Betrieben noch um 7,2% höher war als im gleichen Zeitraum des Jahres 1954, betrug die Zuwachsrate im I. Quartal 1956 nur noch 4,3% und war im III. Quartal 1956 auf 2,3% gesunken. In der Papierindustrie verringert sie sich schon seit dem III. Quartal 1954, in der Eisen- und Metallindustrie und der chemischen Industrie seit dem II. und in der Leder- und Häuteindustrie seit dem III. Quartal 1955, in den Kraftwerken und der graphischen Industrie seit Jahresbeginn und seit dem I. Quartal 1956 selbst im Bergbau. In der Holzindustrie und der Bekleidungsindustrie war die Zuwachsrate seit dem Frühjahr bzw. Sommer 1955 gleichfalls rückläufig, doch stieg sie hier im III. Quartal 1956 wieder leicht an. Günstiger als im Vorjahr entwickelte sich heuer die Beschäftigung nur in zwei Branchen, in der Textilindustrie und in der Steinindustrie.

Seit September 1956 sind auch die Beschäftigungszahlen der Gesamtindustrie wieder mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres vergleichbar<sup>1)</sup>. Es waren um 25.100 (4,5%) Personen mehr beschäftigt als im September 1955, wovon der größere Teil (12.700) auf männliche und der kleinere (12.500) auf

<sup>1)</sup> Im September 1955 wurde die Zahl der Arbeitskräfte der früher russisch verwalteten Betriebe erstmals von der Industriesektion der Bundeshandelskammer statistisch erfaßt. Sie wurde jedoch nur bis Juni 1956 gesondert ausgewiesen, so daß die Monate Juli und August 1956 mit den gleichen Monaten früherer Jahre nicht verglichen werden können.

### Zuwachsraten der Beschäftigten in 1 678 repräsentativen Betrieben nach Quartalen

Wirtschaftszweige	1954			1955			1956		
	IV <sup>1)</sup>	I <sup>2)</sup>	II <sup>3)</sup>	III <sup>4)</sup>	IV <sup>4)</sup>	I <sup>3)</sup>	II <sup>3)</sup>	III <sup>4)</sup>	
	Quartal in %								
Bergbau und Salinen	+0,4	+0,5	+1,2	+1,7	0	+1,0	+0,8	+0,6	
Steine, Erden, Ton	+7,3	+3,8	+1,0	+0,6	+1,4	+1,4	+2,7	+3,2	
Baugewerbe	+9,4	+19,6	+6,5	+0,8	-0,9	-2,6	-6,3	-0,5	
Elektrizitätswerke	+4,5	+7,4	+7,3	+8,3	+8,5	+8,0	+6,9	+4,3	
Eisen- und Metallindustrie	+9,4	+10,6	+10,7	+9,5	+8,3	+6,4	+4,2	+2,1	
Holzindustrie	+4,2	+9,4	+8,2	+6,2	+5,2	+3,0	+0,6	+1,2	
Leder- und Häuteindustrie	+3,1	-1,3	+1,4	+4,2	+2,2	-0,3	-1,3	-7,7	
Textilindustrie	+1,9	+2,8	+3,6	+2,2	+2,1	+3,0	+3,2	+3,5	
Bekleidungsindustrie	+5,3	+10,0	+10,7	+10,0	+7,3	+5,5	+4,8	+5,1	
Papierindustrie	+5,4	+5,4	+4,2	+2,8	+2,4	+0,5	-0,1	-0,1	
Graphische Industrie	+3,3	+1,9	+1,6	+1,3	+2,6	+1,6	+0,8	-0,8	
Chemische Industrie	+2,6	+7,4	+7,6	+5,8	+5,0	+4,6	-3,7	+3,1	
Nahrungsmittelindustrie	+1,3	+3,0	+1,8	+2,6	+1,6	+3,8	+3,7	+5,2	
Hotel- und Gastgewerbe	-2,9	+2,9	+1,9	+3,0	+6,8	+6,4	+5,1	+7,6	
Handel	+4,7	+5,6	+5,9	+3,5	+6,8	+7,3	+5,8	+6,2	
Insgesamt	+5,9	+7,2	+6,7	+5,8	+5,0	+4,3	+3,1	+2,3	

Q: Arbeiterkammer, Wien — <sup>1)</sup> Durchschnittlicher Beschäftigtenstand während der ersten Lohnwoche der Monate November, Dezember — <sup>2)</sup> Februar, März, April — <sup>3)</sup> Mai, Juni, Juli — <sup>4)</sup> August, September, Oktober

weibliche Arbeitskräfte entfiel. Am stärksten stieg die Beschäftigung seit September 1955 in der Elektroindustrie und in der Textilindustrie (mit je 3.800 Arbeitskräften), sehr stark auch im Bergbau und in der eisenerzeugenden Industrie (2.900), in der Bekleidungsindustrie (2.700), der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (2.600) und im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (2.600). Beträchtlich weniger Arbeitnehmer als im Vorjahr beschäftigte nur die Fahrzeugindustrie (-1.200) und fast ebensoviel die Papier- und Pappe erzeugende Industrie und die Filmindustrie.

Im Oktober nahm die Beschäftigung in der Gesamtindustrie nicht einmal mehr halb so stark zu wie im Vorjahr, nämlich nur um 3.200 gegen 7.900. Günstiger entwickelten sich nur die chemische Industrie, die Lederverarbeitung, die Eisen- und Metallwarenerzeugung, die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie, überwiegend also Industrien, die Konsumgüter herstellen.

Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden stieg im November um 32.900 (43,8%) auf 108.200, im Dezember um 53.100 auf 161.300. Während es zu Jahresbeginn noch um 23.600 (13,3%) weniger Stellensuchende gab als im Vorjahr, waren es zu Jahresende, allerdings bei nicht so guter Witterung, um 7.400 oder 4,8% mehr. Die Arbeitslosigkeit unter den Frauen war aber auch zu Jahresende (ebenso wie während des ganzen Jahres mit Ausnahme des Monats November) tiefer als zu Jahresbeginn, doch ging die Differenz gegenüber dem Vorjahr von 4.400 im Dezember 1955 auf 700 im Dezember 1956 zurück. Die Rate der Arbeitslosigkeit erhöhte sich von 4,7% Ende



November auf 7,0% Ende Dezember. Sie war im Vorjahr von 4,2% auf 6,9% gestiegen. Unter den Vorkemerkten befanden sich Ende November 1 000, Ende Dezember 800 Flüchtlinge.

Die Arbeitslosigkeit nahm im November nur noch unter den Angehörigen der Büroberufe und einer kleinen Angestelltengruppe saisonbedingt leicht ab, wobei der Rückgang schwächer als in den beiden Vorjahren war. In allen anderen Berufsklassen stieg die Zahl der Stellensuchenden, im Durchschnitt um 44%, besonders stark aber unter den Land- und Forstarbeitern (+ 322%), Steinarbeitern (+ 129%) und Bauarbeitern (+ 241%). Von der gegenüber November 1955 um 17.200 stärkeren Zunahme der Gesamtarbeitslosigkeit entfielen jedoch nur 12.200 auf die stärkere Zunahme in den angeführten Berufen.

Im Dezember erhöhte sich vor allem die Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter. Sie stieg um 28 800, das sind 54,2% der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit in diesem Monat (im Vorjahr 55,6%). Waren im November 1956 um 8 200 Bauarbeiter mehr arbeitslos geworden als im November 1955, so waren es umgekehrt im Dezember um 4.800 weniger als im Dezember 1955. Zu Jahresende gab es mit 47.200 zwar mehr stellensuchende Bauarbeiter als Ende 1955, aber doch noch um 4.100 weniger als im Jahre 1954.

In den Berufsklassen der Holz-, Textil- und Bekleidungsarbeiter erhöhte sich die Arbeitslosigkeit im Dezember annähernd ebenso stark wie im Dezember 1955, bei den Metallarbeitern und Hilfsarbeitern wechselnder Art sogar etwas stärker. Rückläufig war sie nur, der Jahreszeit gemäß, unter den Hotel- und gastgewerblichen Arbeitern, wobei etwas mehr Stellensuchende Arbeit fanden als im Dezember 1955. Auffallend ist, daß trotz der geringeren Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit im Berichtsmonat die Zahl der Stellensuchenden nur in den Bundesländern schwächer, in Wien aber stärker zunahm als im Vorjahr. Auch hier konnte die günstige Entwicklung im

Dezember die ungünstigere im November nicht ganz ausgleichen.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter fällt im Dezember saisonüblicherweise auf den tiefsten Stand des Jahres. Nach der besonders schwachen Abnahme im November ging es im Dezember absolut weniger zurück als im Vorjahr, relativ aber fast ebenso stark. Zu Jahresende standen den Arbeitsämtern 11 300 offene Stellen zur Verfügung, fast so viele wie Ende 1955 und noch immer mehr als Ende 1954. Das Angebot an Arbeitsplätzen für Frauen war sogar mit 4 200 um 400 (Ende November um 300) größer als im Dezember 1955, das für Männer mit 7.100 allerdings um 600 (Ende November aber um 1 600) kleiner.

### Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Der Herbstverkehr im Gütertransport der Bundesbahnen erreichte im November seinen Höhepunkt. Die Transporte von Massengütern, wie Erze, Papier, Zucker, Zuckerrüben, Eisen und Metalle, nahmen gegenüber Oktober wie auch im Vergleich zu November 1955 beträchtlich zu, so daß die Zahl der geleisteten netto-t.km auf 713,9 Mill. stieg, die bisher höchste Monatsleistung im Güterverkehr der ÖBB. Auch die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen übertraf mit 7.902 Wagen alle früheren Monatsergebnisse, wobei der Bedarf noch um 4% höher war. Die Zunahme gegenüber November 1955 beträgt bei den geleisteten netto-t.km und den täglichen Wagenstellungen 6% und 2%. Die höhere Leistung an netto-t.km beruht allerdings teilweise auf dem Transitverkehr, der infolge der Umleitung einiger sonst über Ungarn laufenden Frachten von und nach der ÖSR, Polen und Ostdeutschland von 80,7 Mill. netto-t.km auf 112,3 Mill. netto-t.km stieg.

Die Blockierung des Suezkanals verringerte die Stickstofftransporte, da wegen der Knappheit an Schiffsraum die Versendungen ab Linz reduziert werden mußten, die Unruhen in Ungarn senkten die Stickstoff- und Holztransporte.

Die Wagenlage war während des ganzen Monats sehr angespannt, insbesondere für Hochbordwagen (Kohle, Zuckerrüben) und Flachwagen (Schienen, Eisenprofile). Außerdem war der Eingang an Fremdwagen geringer, da auch der Wagenbedarf der Nachbarbahnen sehr hoch war. Insgesamt konnte der Wagenbedarf zu 96% gedeckt werden.

Der Personenverkehr der ÖBB war saisonüblich etwas schwächer als im Oktober. Es wurden 4,8 Mill. Fahrkarten verkauft, nahezu gleichviel wie im November 1955. Obwohl wegen Einsparungs-

### Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im November und Dezember nach Bundesländern

Bundesländer	Stellensuchende			
	1955	1954	1955	1956 <sup>1)</sup>
Wien	+ 12 439	+ 8 166	+ 6 591	+ 8 635
Niederösterreich	+ 20 341	+ 16 764	+ 17 267	+ 18 662
Steiermark	+ 18 180	+ 14 469	+ 12 906	+ 14 549
Kärnten	+ 14 435	+ 11 788	+ 10 094	+ 11 313
Oberösterreich	+ 15 719	+ 10 594	+ 11 102	+ 11 544
Salzburg	+ 5 057	+ 2 504	+ 2 552	+ 2 995
Tirol	+ 9 168	+ 6 337	+ 4 937	+ 5 844
Vorarlberg	+ 1 158	+ 699	+ 326	+ 406
Burgenland	+ 10 286	+ 11 079	+ 10 354	+ 12 085
Insgesamt	+ 106 785	+ 82 400	+ 76 129	+ 86 033
Männer	+ 92 816	+ 67 184	+ 58 419	+ 65 898
Frauen	+ 13 967	+ 15 216	+ 17 710	+ 20 135

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Zahlen für Dezember 1956 sind vorläufig

### Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	November 1956	Veränderung in %		(+ bzw. -) Arbeitsstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	197 561	+ 1.5	- 2.8	+ 5.0
davon				
Kohle, Koks	24 643	- 2.1	+ 3.5	+11.8
Holz	16 201	- 6.2	-14.2	- 7.4
Baustoffe	21 648	- 9.1	-20.3	-13.9
Eisen	14 070	+27.1	+ 8.1	+16.8
Papier	6 872	+16.6	+ 4.3	+12.7
Erze	9 665	+34.4	+30.5	+41.2
Kunstdünger	2 297	-44.1	-60.9	-57.8
Nahrungsmittel	13 084	+40.0	-14.2	- 7.4
Stückgut	29 655	+ 3.5	- 6.4	+ 1.1
Sammelgut	5 589	+ 2.4	- 6.2	+ 1.4
Zuckerrüben	24 914	+ 0.3	+58.0	+70.7
Andere	28 923	- 9.0	- 9.0	- 1.7

Grundsätzen kann der Transittarif unter dem Binnentarif liegen, da der Transit ein „Zusatzverkehr“ ist und außerdem den Bahnen geringere Kosten verursacht als der übrige Verkehr. Maßgebend für die Tarifbildung ist allerdings die Konkurrenzlage gegenüber benachbarten Transitländern; der Tarifsatz kann über dem Binnentarif liegen, sofern keine Gefahr besteht, daß die Transitfrachten abwandern. Die Steigerung über den Binnentarif ist aber nur beschränkt möglich, da bei einer zu hohen Spanne die ausländischen Verfrächter auf die gebrochene Durchfuhr ausweichen, d. h. die Transitfracht ab österreichische Grenze von einem Spediteur zum Binnentarif neu aufgeben lassen und damit der höhere Transittarif praktisch illusorisch wird. Die tragbare Spanne ergibt sich aus den mit der gebrochenen Durchfuhr verbundenen zusätzlichen Kosten (Reexpeditiionsgebühr). Auf dieser Basis wurde auch die 20%ige Erhöhung errechnet.

Ob die gegenwärtige Konkurrenzlage eine derartige Transittarifpolitik gestattet, ist fraglich, denn Österreich besitzt in nahezu keiner Transitrelation eine Monopolstellung und kann umfahren werden. Bisher waren von allen west- und südeuropäischen Nachbarbahnen die österreichischen Transitsätze die niedrigsten. Nach der Erhöhung werden die italienischen Tarife niedriger sein, so daß die südliche West-Ost-Route an Interesse gewinnt. Die entscheidenden Konkurrenzländer für Österreich sind aber die ČSR und die Deutsche Demokratische Republik sowie in begrenztem Ausmaß Polen, deren einheitlicher Transitsatz schon jetzt unter dem österreichischen liegt. Da die Südosttransporte von und nach den Nordsee- und Atlantikhäfen in letzter Zeit stärker auf die ČSR- und DDR-Route abwanderten, dürfte die 20%ige Frachterhöhung diese Verlagerung sowie auch die Tendenz dieser Länder, gewisse Überseetransporte auf polnische Häfen umzuleiten, weiter fördern<sup>1)</sup>. Darüber hinaus ist es aber im Falle von Umfahrmöglichkeiten nicht vorteilhaft, vom ausländischen Verfrächter höhere Frachtsätze einzuheben als vom inländischen. Die Abwanderung österreichischer Überseegüter von Triest auf die Nordhäfen beruht nicht zuletzt auf einer gleichen Transittarifpolitik der italienischen Bahnen.

Die Mehreinnahmen, die durch die Tarif-erhöhung erzielt werden können, betragen bei gleichbleibendem Verkehrsanfall wie 1956 80 bis 90 Mill. S.

Im *Straßenverkehr* beförderten Post und Bahn

<sup>1)</sup> Für die Verlagerung sind überwiegend Frachtkostenüberlegungen maßgebend. Das politische Moment wirkt sich im Frachtverkehr dieser Länder meist nur im Falle politischer Spannungen aus, wie seinerzeit mit Jugoslawien

maßnahmen der Zugverkehr ab Mitte des Monats um durchschnittlich 800 km täglich eingeschränkt wurde, war die Zahl der gefahrenen Zug- und Wagenachskilometer höher als im Jahre 1955. Die Besetzung der Züge war somit geringer, d. h. die Reisebequemlichkeit größer als im Vergleichsmonat. Ab 2. Dezember wurde der Zugverkehr jedoch um 8.000 km täglich eingeschränkt, wovon auch der Verkehr auf der Westbahnstrecke betroffen wurde.

In der Zeit vom 4. November bis 6. Jänner wurden von den ÖBB 171.464 ungarische Flüchtlinge befördert, davon 61.277 in das Ausland. Die Zahl der in das Ausland geführten Sonderzüge betrug 66, in denen 41.874 Flüchtlinge reisten. 19.403 Flüchtlinge benützten Regelzüge. Die Verkehrsleistung der Sonderzüge betrug 73.000 km. Die Flüchtlinge reisten in folgende Länder:

Schweiz	10 770
Bundesrepublik Deutschland	20 223
Frankreich	8 518
England	6 992
Belgien	3 415
Holland	2 635
Italien	6 764
Dänemark	1 012
Schweden	948
<b>Insgesamt</b>	<b>61 277</b>

Teilweise reisten die Flüchtlinge von diesen Ländern weiter nach Übersee.

Am 1. Februar 1956 erhöht sich der österreichische Transittarif um 20% und wird dann um den gleichen Prozentsatz über dem Binnentarif liegen. Bisher waren die Transittarife nur in den Jahren 1947 bis 1952 höher (bis zu 130%) als die Binnentarife, weil diese damals ungewöhnlich tief lagen. Seit 1952 aber waren Durchfuhrtarif und Binnentarif gleich hoch, nachdem der Binnentarif kräftig hinaufgesetzt worden war. Nach den traditionellen tarifpolitischen

(KÖB) im Linienverkehr 8 58 Mill. Personen. Die Zunahme gegen Oktober ist stärker als saisonüblich, das Ergebnis von 1955 wurde bei gleicher Leistung an Fahrkilometern um 7% überschritten. Im privaten Linienverkehr reisten im November 3 81 Mill. Personen, 11% mehr als 1955; die Fahrtleistung stieg um 8%.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war im November durch die politischen Ereignisse in Ungarn behindert, da er aus Sicherheitsgründen für einige Tage unterbrochen wurde. Außerdem nahm der Binnenverkehr stark ab. Die gesamte Verkehrsleistung sank um 22% auf 326.556 t. Vom Rückgang um 91.588 t entfielen 47% auf den Südostverkehr, 34% auf den Binnenverkehr und der Rest vorwiegend auf die Einfuhr aus dem Westen. Im Südostverkehr sank vor allem der Transit (-56%), während die Ein- und Ausfuhr nur um 9% von 65.156 t auf 50.255 t zurückging. Der Rückgang im Binnenverkehr beruht auf ungenügenden Ölanlieferungen.

Im *Luftverkehr* (ohne Transit) nahm die Zahl der beförderten Personen von 18 094 im Oktober auf 15 703 im November ab. Der Frachtverkehr stieg infolge der Anlieferungen im Ungarn-Hilfsprogramm im ankommenden Verkehr von 97 331 kg auf 297 294 kg und im Transit von 37.164 kg auf 64.102 kg. Im abgehenden Verkehr wurden 26% weniger befördert. Insgesamt stieg die beförderte Frachtmenge um 98% auf 366.008 kg (ohne Transit). Die Postfracht betrug 50 211 kg (+ 18%).

Von Wien-Schwechat flogen im November und Dezember 8 045 ungarische Flüchtlinge mit 46 324 kg Gepäck ab.

Der *Fremdenverkehr* sank im November auf den saisonüblichen Tiefpunkt. Es wurden 637 085 Übernachtungen, davon 189 492 Ausländer-Übernachtungen gezählt. Die Grenzübertritte einreisender Ausländer betragen 389 450 Personen, 10% mehr als im Jahre 1955.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren mit 85,5 Mill. S um 31%, die Ausgänge mit 47 Mill. S um 66% höher als im November 1955.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Im November ging der Außenhandel von seinem Rekordniveau im Oktober etwas zurück. Die Einfuhr fiel um 136 Mill. S auf 2.288 Mill. S, die Ausfuhr um 109 Mill. S auf 1.935 Mill. S. Der Einfuhrüberschuß verringerte sich von 380 auf 353 Mill. S.

Zum Teil ist der Rückgang des Außenhandels den *weltpolitischen Ereignissen* (Ungarn- und Suez-

konflikt) zuzuschreiben. Von Oktober auf November sank die Einfuhr ungarischer Waren um 22 Mill. Schilling, die Einfuhr von Waren aus Israel, Ägypten und dem Raum unmittelbar hinter dem Suezkanal um eine Million Schilling. Die Ausfuhr in diese Gebiete ging um 57 Mill. S und 14 Mill. S zurück.

### Der Außenhandel<sup>1)</sup> mit den von den politischen Krisen betroffenen Gebieten im Oktober und November 1956

	Einfuhr aus ...		Ausfuhr nach ...	
	Oktober	November	Oktober	November
	Mill. S			
Ungarn	54	32	61	4
Ägypten	6	3	12	2
Israel	0	1	3	2
Persien	9	8	7	6
Jordanien	—	—	1	1
Saudi-Arabien	—	0	2	1
Brit.-Ostafrika	3	4	3	4
Sudan	0	1	2	1
Äthiopien	0	0	1	0
Summe	72	49	92	21

<sup>1)</sup> Nach Erzeugungs- und Verbrauchsländern.

Die weltpolitischen Ereignisse haben somit die österreichische Einfuhr maximal um 23 Mill. S und die Ausfuhr um 71 Mill. S verringert. Das bedeutet, daß etwa ein Sechstel des Einfuhrrückganges und zwei Drittel des Ausfuhrückganges darauf zurückzuführen sind. Der restliche Rückgang erklärt sich aus der geringeren Zahl der Arbeitstage im November (kürzerer Monat und ein Feiertag). Je Arbeitstag betragen die „störungsfreien“ Importe (d. h. nach Ausschaltung des Handels mit den Krisengebieten) im Oktober 87,1 Mill. S, im November 89,6 Mill. S, und die „störungsfreien“ Exporte 72,3 Mill. S im Oktober und 76,6 Mill. S im November. Die im allgemeinen günstigen Außenhandelstendenzen sind also auch im November nicht erlahmt.

### Der Einfluß der politischen Ereignisse und der Monatslänge auf den Außenhandel im Oktober und November 1956

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Oktober	November	Oktober	November
	Mill. S			
Außenhandel insgesamt	2 424	2 288	2 044	1 935
wovon Außenhandel mit „Krisen“-Gebieten	72	49	92	21
„Störungsfreier“ Außenhandel	2 352	2 239	1 952	1 914
„Störungsfreier“ Außenhandel je Arbeitstag	87 1	89 6	72 3	76 6

Die *Warenzusammensetzung* des Außenhandels hat sich im November ziemlich stark verschoben. Die *Einfuhr* von Fertigwaren war im Oktober (mit 932 Mill. S) besonders hoch gewesen. Im November ging sie wieder um 164 Mill. S auf 768 Mill. S zurück. Ihr Importwert lag zwar noch immer beträcht-

lich über dem Monatsdurchschnitt (Jänner bis Oktober 718 Mill S), der Anteil der Fertigwaren an der Gesamteinfuhr sank jedoch von dem ausnehmend hohen Oktoberwert (39%) auf einen verhältnismäßig niedrigen Wert (33%). An fast allen industriellen Konsumwaren wurde weniger eingeführt als im Oktober, aber in den meisten Fällen doch mehr als in den Monaten vorher. Die in den Vorjahren übliche Zunahme der Maschinenimporte gegen Jahresende, die mit der steuerlichen Investitionsbegünstigung zusammenhängt, fällt seit deren Aufhebung fort. Da auch die Einfuhr von Autos etwas nachläßt, sank die Maschinen- und Verkehrsmitelefuhrl nicht nur gegenüber Oktober um 91 Mill S, sondern war auch um 51 Mill S geringer als im November 1955 (nachdem sie schon im August und September etwas hinter dem Vorjahreswert zurückgeblieben war).

Der Rückgang der Fertigwarenimporte wurde zum Teil durch die Zunahme der Nahrungsmittelimporte kompensiert, die um 72 Mill S auf 416 Mill. Schilling stiegen und um 55 Mill. S höher waren als ein Jahr zuvor. Zum Teil saisonbedingt, aber auch infolge der ungenügenden Inlandsversorgung nahmen die Importe von lebendem Vieh (+ 14 Mill. S), insbesondere von Schweinen und Geflügel, stark zu und die weihnachtliche Zollbefreiung einiger Obstsorten belebte die Obst- und Gemüseeinfuhr, die um 14 Mill. S auf 114 Mill. S stieg und fast den Umfang der gesamten Getreideeinfuhr im Monat November (118 Mill. S) erreichte. Weiters wurden mehr Zucker, Zuckerwaren (+ 16 Mill. S) und Fische (+ 17 Mill. S) eingeführt.

Das Volumen der Rohstoffeinfuhr war ungefähr gleich hoch wie im Vormonat; es wurden vor allem mehr Textilrohstoffe und weniger Erze und Schrott importiert. Auch die Stahl- und Eiseneinfuhr war niedriger als im Vormonat. Infolge der gespannten europäischen Versorgungslage wurde ein größ-

erer Prozentsatz der Kohle- und Getreideimporte aus Amerika bezogen. Diese Entwicklung dürfte die sichtbarste Folge des Ungarn- und Suezkonfliktes sein und auch in Zukunft anhalten. Die Einfuhr aus den USA stieg insgesamt um 51 Mill. S auf 318 Mill. S (davon Kohle um 23 Mill. S auf 91 Mill. S und Getreide um 31 Mill. S auf 94 Mill. S) und der Anteil Amerikas an der Gesamteinfuhr von 11% im Oktober auf 14% (bisheriger Höchstwert: 18% im Juli 1956).

Innerhalb der *Ausfuhr* waren die gütermäßigen Verschiebungen im November geringer als in der Einfuhr. Die Fertigwarenausfuhr konnte — vor allem dank der Zunahme der Investitionsgüterexporte — das hohe Niveau der beiden Vormonate halten, ihr Anteil stieg von 42% im Oktober auf 45%. Der Ausfuhrückgang entfiel zu gleichen Teilen auf die Rohstoff- und Halbwarenausfuhr; jede dieser Warengruppen ging von Oktober auf November um 52 Mill. S zurück. Bei den Rohstoffen war der Rückgang weitgehend saisonbedingt. Mit dem Abflauen der Bautätigkeit sank die Holzausfuhr um 36 Mill. S auf 294 Mill. S, sie betrug zum ersten Male seit Februar weniger als 300 Mill. S. Mengenmäßig schnitt die Holzausfuhr nicht schlechter ab als ein Jahr zuvor, wertmäßig lag sie etwas tiefer. Mit dem Einbruch des Winters ging auch der Export von elektrischer Energie zurück. Bei den halbfertigen Waren sank vor allem die Ausfuhr im Chemiesektor. Auch der Wert der Eisen- und Stahlausfuhr lag etwas unter dem hohen Oktoberergebnis.

Der Ausfall Ungarns ließ den Anteil Osteuropas am österreichischen Export von 13 3% auf 12 1% sinken. Auch der Anteil der außereuropäischen Absatzgebiete ging etwas zurück, so daß die Exporte nach Westeuropa mit 71 2% (Oktober: 68 4%) einen etwas breiteren Raum einnahmen als in den Vormonaten.